Her
Sig. Her
500

500

Slg. Her
500.

Slg. Her 500

500

Die
Fee Urgele
oder
was den Damen gefällt
ein
Singspiel
in vier Aufzügen
aus dem Französischen übersetzt

mit Musik

Frankfurt am Mayn
mit Andreäischen Schriften

Die
Fee Urgele
oder
was den Damen gefällt
ein
Singspiel
in vier Aufzügen

Personen.

Die Fee Urgele, Eine Alte, Marton,	Mad. Brochard.
Robinette, - -	Mad. Marchand.
Therese, eine Schäferinn,	Mad. Grose.
Der Ritter Lisuart, -	Herr Huck.
Pedrillo, Lisuarts Stallmeister,	Herr Marchand.
Die Königinn Bertha, -	Mad. Hellmuth.
Anne, eine Bäuerinn, -	Mad. Eschrich.

Die Generaladvocatinn bey dem Gerichte der Liebe.

Alte Räthinnen bey dem Gerichte der Liebe.

Die Gerichtsdienerinn.

Philint, ein Schäfer. -	Herr Hartig.
Licidas, ein anderer Schäfer.	Herr Hellmuth.
Lieschen, eine Schäferinn. -	Mad. Urban.

Der Oberjägermeister,

Herren, Damen, und Bediente aus dem Gefolge der Königinn Bertha.

Verschiedene Räthinnen bey dem Gerichte der Liebe und der Schönheit.

Nymphen im Gefolge der Fee Urgele.

Irrende Ritter, Lisuarts Freunde.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Der Schauplatz stellet eine sehr angenehme Landschaft vor. Man sieht in der Ferne den Pallast des Königes Dagobert.)

Erster Auftritt.

Marton, Robinette.

Marton.

Diesen Fußsteig hier ist er gegangen, der hieher führet; in einem Augenblicke wird er wieder da seyn.

Robinette.

Er kann Ihre reizeuden Blicke nicht vermeiden. Was ist aber Ihre Absicht?

Marton.

Wie? kannst du wohl noch fragen? Lisuart ist der Gegenstand meiner Wünsche.

A r i e.

Nein, nein, nein, nein, nein, nein,
Ich kann nicht widerstehen;
Ich liebe diesen grossen Held.
Ach! möcht ich ihn zärtlich sehen!
Ich gäb ihm meine Hand, weil er mir so sehr gefällt.
Suche mir nicht die Hoffnung zu stören,
Die mir an dem heutigen Tage lacht,
Geburt und Reichthum, Macht und Ehren,
Alles besiegt der Liebe Macht.

Robinette.

So! Sie denken ihn also zu heyrathen?

Marton.

Allerdings.

Robinette.

Aber, bedenken Sie doch, welch Himmelweiter Unterschied —

Marton.

Die Liebe kennet keinen; nein, die Liebe hat ihre Rechte.

Robinette.

Grosse Fürstinn! —

Marton.

Schweig, dieses Wort vergebe ich zum letztenmale.

Robinette.

Aber unter diesem Baurenkleide —

Marton.

Desto mehr Ehre werde ich davon haben, wenn ich den Vorzug erhalte. Den Ritter Lisuart, der auf seine Siege so stolz ist, den will ich meinen Gesätzen unterwerfen; ich fodre noch mehr, ich will seine Standhaftigkeit auf die Probe setzen und ihn meiner Wahl würdig machen. List und Kunstgriffe will ich anwenden; er muß vermuthen, daß er einen Nebenbuhler habe.

Robinette.

Diese List ist sehr fein.

Marton.

Wenn ich mehr thue, als ich soll, so wird mir die Liebe zur Entschuldigung dienen.

Lisuart, ohne gesehen zu werden.

Pedrillo!

Marton.

Still! ich höre seine Stimme.

Lisuart.

Pedrillo!

Pedrillo, ohne gesehen zu werden.

Gnädiger Herr!

Zweyter Auftritt.

Lisuart, Pedrillo, Marton, Robinette.

(Lisuart erscheint auf seinem Pferde in dem Grunde der Bühne; er steigt ab und giebt seine Lanze dem Pedrillo.)

Lisuart.

Pedrillo, binde mein Pferd an einen dieser Ulmbäume an, dieser reizende Ort zieht mich hieher, und die sanfte Luft, die man hier athmet, ladet mich ein, der Ruhe zu geniessen.

Marton.

Wir wollen uns entfernen, um zu rechter Zeit wieder zu erscheinen.

Dritter Auftritt.

Lisuart, allein.

Arie.

O! welch Vergnügen
Fühlt nicht ein Ritterheld?
Bey seinen Siegen
Ist er der Schutz der Welt.

Nur zum Ruhme trägt er die Waffen,
Rächer der Natur,
Sucht er Schwachen Recht zu schaffen,
Und blos deswegen kämpfet er nur.

O! welch Vergnügen
Fühlt nicht ein Ritterheld?
Bey seinen Siegen
Ist er der Schutz der Welt.

Sein mächtger Arm schützt jederzeit
Holder Unschuld Sicherheit;
Keines Räubers Macht fällt ihm schwer,
Wenn es selbst ein Riese wär.
Ein Herz, das Großmuth lenkt,
Ein Herz, das redlich denkt,

Dessen Triumph die Unschuld verschont,
Wird alsdann auch, wie die Helden, belohnt.

O! welch Vergnügen
Fühlt nicht ein Ritterheld?
Bey seinen Siegen
Ist er der Schutz der Welt.

Vierter Auftritt.

Lisuart, Pedrillo, mit einem Pilgermäntelchen und einer Kürbisflasche an seinem Gürtel.

Pedrillo.

Ritter Lisuart, mein bester, mein allerliebster Herr. Sie erholen sich in dieser ländlichen Gegend, Sie müssen recht müde seyn, das freut mich sehr.

Lisuart.

Warum?

Pedrillo.

Weil ich mich selbst lieb habe. Wenn ich müde bin und Sie sind es nicht, so reiten Sie immer schrecklich geschwind fort. Sie setzen den Galop an,

an, wenn ich im Schritte marschire. Vergebens lasse ich Sie meinen Unwillen merken; frühe morgens reisen Sie fort, sehr spät kommen Sie an, und Sie haben gar keine Rücksicht für eine zärtliche Gesundheit.

Lisuart.

Der arme Junge dauert mich.

Pedrillo.

Eine so lange Reise hat mich halb zusammengeschmolzen; aber diese Gegend gefällt mir; bey dem Anblicke derselben verlieret sich meine Müdigkeit. Die schöne Aussicht! man sieht den Pallast des Königes Dagobert vollkommen frey.

Lisuart.

Welch ein Fürst! man muß ihn in die Reihe der Könige setzen, die von ihren Unterthanen geliebt werden; mit Sterblichen, die ihm gleichen, ist die Natur geizig. In Italien sieht man vollkommene Denkmäler, aber ein geliebter Monarch, den die Weisheit schmücket, ist ein Schatz, der kostbarer, der seltener ist. Sein von seinen Anbetern belebtes Reich hat sein ganzes Glück den Tugenden eines einzigen Mannes zu danken und beneidet Roms Seltenheiten nicht. Diese heften die Augen auf sich, jener die Herzen.

Pedrillo.

Dem Himmel sey es gedankt; nun sind wir doch von unsern Streifereyen zurückgekommen. Es war Zeit, wir hatten alle Quellen erschöpft. Ihre Rüstung, Ihr Pferd und zwanzig Thaler in Ihrem Felleisen, dieß ist unser ganzes Capital; denn in diesen verdammten kritischen Zeiten kömmt das Geld nur immer in die Hände solcher Leute —

Lisuart.

Schweig.

Pedrillo.

Ich bin des Dienens müde, und ich wollte mein Seele —

Lisuart.

Kannst du wohl des Ruhms überdrüssig werden, dich von dem Siegeswagen loswinden und das Amt eines edeln Stallmeisters verlassen? Du, der du einst einmal Ritter werden kannst, so wie ich?

Pedrillo.

Sie sehen alles auf der schönen Seite; aber, ohne zu lügen, will ich die Geschichte dieses verdammten Handwerks erzählen.

A r i e.

Stets gehts durch Berg und Thal,
Dabey ruht man nicht einmal,
Man irrt, man rennt; man rennt, man irrt,
Vergeblichen Wundern nachzugehen,
Und dabey wird
Bald Hitze, bald Frost beschwerlich auszustehen.
Stets durch Eigensinn
An des Grabes Rande,
Dieß ist der Gewinn
Vom ganzen Ritterstande.

Kömmt ein schönes Kind herspaziert,
Wird es blos mit dem Handschuh berührt,
Ohne Brod, ohne Wein, Ehren nachzulaufen,
Kein Bette die Nacht,
Man wacht,
Den ganzen Tag ohne Saufen.
Die Liebste ist hin,
Man wird arm mit Schande;
Dieß ist der Gewinn
Vom ganzen Ritterstande.

Lisuart.

Lisuart.

Sey ruhig, mein lieber Pedrillo, ich glaube meinen Ahndungen, und ich vermuthe, daß mir in kurzer Zeit irgend eine glückliche Begebenheit aufstossen werde. (Mit einem lebhaften aber geheimnißvollen Tone.) Ich habe schon in dieser Gegend ein junges, fünfzehn = bis sechszehnjähriges Mädchen gesehen, das eben in das Alter der Liebe tritt —

Pedrillo.

Gut!

Lisuart.

Ihr Blick ist so bescheiden, so sanft, ihr Aug so schelmisch; mit der Hand könnte ich sie umspannen.

Pedrillo.

Wie alt?

Lisuart.

Ich sage dir es ja, gegen sechszehn Jahre.

Pedrillo.

Der Henker! ach! gnädiger Herr —

Lisuart.

Ihr Fuß ist fein und leicht —

Pedrillo.

Ach! gnädiger Herr —

Lisuart.

Lisuart.

Ein niedliches Füßchen.

Pedrillo.

Sehr wohl.

Lisuart.

Ihre Reize blühen erst auf — Sie pflückte Blumen an dem Rande eines Baches; ihr schönes Bild malte sich in dem Spiegel des Wassers — Ihre Kleidung war leicht — ihre geflochtenen Haare flogen —

Pedrillo.

Ich sehe — Zug vor Zug sehe ich dieses Gemälde.

Lisuart.

Ich lief zu ihr, sie gieng in ein Gebüsch; aber ob sie sich gleich meinen Augen entzog, so ließ sie doch ihr Bild in meinem Herzen zurück. Ich bleibe hier, um sie wieder zu sehen.

Pedrillo.

Desto besser. Und Sie lieben Sie schon?

Lisuart, leichtsinnig.

Es ist mir so eingefallen.

Pedrillo.

Hat sie eine Gefehrtinn?

Lisuart.

Ja.

Pedrillo.

Eine schöne?

Lisuart, gleichgültig.

Ja.

Pedrillo, lebhaft.

Eine schöne! Wahrhaftig, wir wollen hier bleiben.

Lisuart.

Dieß ist auch meine Absicht; schnüre mir meine Rüstung ab.

Pedrillo.

Setzen Sie sich auf diese Rasenbank.

Fünfter Auftritt.

Marton, Robinette, die Vorigen.

(Indem Lisuart und Pedrillo auf die eine Seite in dem Grunde der Bühne gehen, kommen Marton und Robinette von der andern her.)

Marton, welche einen Korb voll Blumen vor sich hat.

Arie.

Recht schöne Blumen verkauf ich hie,
Erst diesen Morgen brach ich sie.
Kaufet eilends diese Nelken,
Morgen werden sie verwelken.
Recht schöne Blumen verkauf ich hie,
Erst diesen Morgen brach ich sie.

Sie blühen so, wie ein reizendes Kind,
Sie, die ein Opfer der Liebenden sind,
Kaufet eilends diese Nelken,
Morgen werden sie verwelken;
Recht schöne Blumen verkauf ich hie,
Erst diesen Morgen brach ich sie.

Seht ihr die junge Blume blühen,
So pflücket sie gleich, eh sie verdorrt,
Bald wird der Frühling der Liebe fliehen,
Dann flieht der Lenz der Freuden fort
Kauft die Blumen mit Begierde,
Sie sind des schönen Alters Zierde.
Recht schöne Blumen verkauf ich hie,
Erst diesen Morgen brach ich sie.

(Während dieser Arie schnüret Pedrillo seinem Herrn den Helm und die Rüstung auf, und da er bey dieser Verrichtung genöthiget ist, der Marton den Rücken zu kehren, so hindert er den Robert, dieselbige sogleich zu bemerken.)

Pedrillo, indem er sich umkehrt.

Ach! die artigen Schäferinnen!

Lisuart, steht auf.

Hier ist sie.

Pedrillo.

Sind dieß sie hier?

Lisuart.

Ja, wahrhaftig, sie sind es.

Robinette, leise zur Marton.

Er hat Sie bemerket.

Marton, leise zur Robinette.

Ja. (Laut.) Folge mir geschwind.

Robinette, laut.

Wirst du nicht zeitig genug in die Stadt kommen? Nie bist du so flink zu Fusse gewesen, Marton.

Marton.

Ich bin noch einmal so hurtig, wenn mein Herz zufrieden ist. Du weißt, daß ich ein wichtiges Geschäft bey uns vorhabe, das nicht aufgeschoben

werden

werden darf. Ich soll ja heute Abend mit dem Colin versprochen werden. (Hier zeigt Lisuart einige Unruhe.) Wenn ich meine Nelken verkauft haben werde, so will ich gleich darauf nach Hause eilen; ich will sie wohlfeiler geben, um sie geschwinder anzubringen; Colin wartet auf mich.

Lisuart, mit einem eifersüchtigen Tone.

Colin!

Marton.

Colin — dieß ist genug; wenn ich meine Rückkunft um eine Viertelstunde früher befördern kann, heißt dieß nicht schon genug gewonnen?

Lisuart, nähert sich der Marton.

(Laut.) Ich halte diesen Colin für eine sehr glückliche Person.

Pedrillo.

Und wollten Sie wohl seine Heyrath rückgängig machen?

Lisuart.

Ja, ich würde mein ganzes Vermögen darum geben —

Marton.

So? Sie horchen den Mädchen zu?

Robinette.

Ey, gnädiger Herr, das ist nicht hübsch, das heißt Familiengeheimnisse entdecken.

Lisuart.

Ich wollte, daß Marton mein Geheimniß vermuthete.

Pedrillo.

Ihre Gefehrtinn, gnädiger Herr, ist kein geringeres Wunder. Das kleine Gesichtchen da hat nicht einen einzigen Fehler.

Robinette.

Treten Sie nicht näher, ich bin furchtsam.

Pedrillo.

In diesem Falle bin ich grade der, wie sie einen brauchen.

Lisuart.

Wie reizend ist sie!

Pedrillo.

Das heißt glücklich zusammen gekommen.

Marton.

Ach! Robinette, ach! ich sehe unser Unglück voraus. Diese Herren, bey welchen wir die Ehre haben zu seyn, könnten wohl Räuber seyn.

Robinette.

Ich fürchte mich vor ihnen.

Lisuart.

Ihr kennet uns schlecht.

Pedrillo.

Urtheilen Sie besser von uns; mein Herr gleichet mir und er ist ein rechtschaffener ehrlicher Mann. Wir finden Sie alle beide bis zum Entzücken reizend; wir verstehen uns ziemlich darauf, wir kommen von Rom zurück und sind zween reisende Kunstliebhaber.

Robinette.

Ich weiß nicht mein Herr, was Sie sagen wollen.

Marton.

Wir wollen fortgehen.

Lisuart.

Bleibet einen Augenblick.

Pedrillo.

Erlauben Sie, daß man Sie bewundern dürfe.

Lisuart.

Laßt uns ein wenig von deinem Geliebten sprechen; es ist wohl irgend ein junger Bauerpursche aus dem Dorfe, vermuthlich? du verdienest ein tausendmal glücklichers Schicksal.

Marton.

Nein, Colin erfüllet alle meine Wünsche; wir sind arm, aber die Arbeit lindert unsern Kummer, die Arbeit ist unsere Erbschaft, sie ist hinreichend; wir geniessen des Tages; Hunger, Schlaf und Liebe schmeckt uns.

Lisuart.

Die Liebe!

Pedrillo.

Die Liebe!

Robinette.

Braucht man wohl mehr?

Pedrillo.

Dieses Wort ist eine glückliche Vorbedeutung. (Zur Robinette.) Und Sie lieben auch?

Robinette.

Nein, aber die Reihe wird auch an mich kommen.

Marton.

Arie.

Wenn man liebt,
Ist man vergnüget,
So verflieget
Nie ein Tag betrübt,
Wenn man liebt.

Auf den grünen Hecken
Sitzt der kleinen Sänger Chor;
Schnäbelnd unsre Lust zu wecken,
Singen sie uns die Lehre vor:

Wenn man liebt,
Ist man vergnüget,
So verflieget
Nie ein Tag betrübt,
Wenn man liebt.

Amor kömmt, mich aufzuwecken,
Wenn mich des Schlafes Flügel decken,
Schleicht er mir gefällig nach,
Er kömmt gemach, gemach,
Spricht mir ins Ohr, mich nicht zu erschre-
cken:
Ach! ach! ach! ach!

Wenn man liebt,
Ist man vergnüget,
So verflieget
Nie ein Tag betrübt,
Wenn man liebt.

Lisuart.

Du machest mich eben so denken, schöne Marton; man darf dich nur sehen, um das sichere Gefühl zu empfinden, daß man nie glücklich ist, als wenn man liebt.

Pedrillo, zur Robinette.

Ich sage Ihnen das nemliche.

Marton, zum Lisuart.

Halten Sie uns nicht länger auf. Colin zählet jeden Augenblick, wenn ich ihn warten lasse, und, wenn ich ihn nicht sehe, ist meine Zeit verloren.

Lisuart.

Ich will dir die Mühe der Reise ersparen; ich nehme alle deine Blumen und dieß ist ja dein Vortheil. Ich verspreche dir zwanzig Thaler dafür, wenn du mir nur einen Kuß in den Kauf geben willst.

Marton.

Nicht doch.

Lisuart.

Erlaube —

Marton.

Nein.

Lisuart.

Daß ich dich umarme.

Pedrillo.

Ich will meinem Herrn folgen.

Marton.

O! hören Sie auf.

Robinette, nach erhaltenem Kusse.

Ich bitte inständig —

Marton.

Ach! Sie werfen meine Nelken auf die Erde und treten darauf.

Lisuart.

Still, still.

Marton.

Arie.

Wie wird meine Mutter klagen,
Ihr waren diese Blumen allein,
Und was wird erst mein Colin sagen,
Denn der Kuß der war sein.

(Während dieser Arie heben Pedrillo und Robinette die Blumen wieder auf und legen sie in den Korb.)

Lisuart.

Ich will diesen Verlust ersetzen.

Pedrillo.

Ach! gnädiger Herr, geschwind, hurtig, Ihr Pferd läuft hier durch die Brachfelder davon.

Lisuart.

Wir wollen ihm eilends nachlaufen.

Marton.

Meine zwanzig Thaler —

Lisuart.

Mein Felleisen —

Marton.

Er verläßt mich! dieß ist das größte Glück, welches mir wiederfahren könnte. Lisuart wird es nicht vermeiden können, daß ich ihm nachgehe und ich werde ihn bald wieder zu finden wissen.

Sechster Auftritt.

Marton, Robinette.

(Man hört das folgende Chor, welches anfänglich hinter der Bühne gesungen wird.)

Arie.

Chor.

Ach! das Wetter ist gar zu schön,
Welche Lust, auf die Jagd itzt zu gehn.

Marton.

Die Königinn Bertha wird sogleich hieher kommen; ich weiß schon, was ich thun will; sie wird mich anhören können.

Robinette.

Ach! der arme Lisuart! Werden Sie ihn itzt verklagen?

Marton.

Dieß ist ein Mittel, ihn zu heyrathen.

Siebenter Auftritt.

Die Königinn Bertha, erscheint in einem Jagdkleide, mit dem Falken auf der Faust, in Begleitung der Herren und Damen vom Hofe, ihrer Bedienten, des Oberjägermeisters und andern Falkenierbeamten.

Arie.

Chor.

Ach! das Wetter ist gar zu schön,
Welche Lust, auf die Jagd itzt zu gehn!

Bertha.

Arie.

Im Schatten dieser Eiche hier
Hört mich itzt an, ihr jungen Schönen!

Die Liebe ist ein raubend Thier,
Sucht stets nach Beute sich zu sehnen,
Und euch selbst verrathet ihr;
Sie folgt geschwind euren Tönen,
Und hoch in Lüften ist ihr Sitz,
Kaum kann euer Aug sie schauen,
Geschwinder, als der Blitz,
Seyd ihr unter ihren zerreissenden Klauen;
Die Liebe ist ein raubend Thier.
Merkt es euch und glaubet mir,
Ihr jungen Schönen!
Hört mich itzt an, ihr jungen Schönen!
Die Liebe ist ein raubend Thier,
Sucht stets nach Beute sich zu sehnen.

Marton.

Mächtigste Monarchinn, dieß ist nur allzuwahr, ich habe so eben zu meinem Unglücke einen traurigen Beweis davon erfahren.

A r i e.

Ach! grosse Monarchinn!
Bedrängt im höchsten Grade,
Zu Füssen vor dir siehst du mich.
Ach! Gnade, Gnade, Gnade!
Ach! Königinn! erbarme dich.

Ver-

Bertha.

Steh auf, mein Kind. (Bey Seite.) Alles spricht für sie. (Laut.) Was mag wohl die Ursache deines Kummers seyn?

Marton.

Frölich, unschuldig und ruhig, trug ich Blumen nach der Stadt, als ein treuloser Ritter plötzlich kam, mich zu überfallen; er war desto gefährlicher, weil seine Mine zärtlich war. Bey seinem Anblicke empfand ich eine ungemeine Verwirrung. Anfangs suchte ich mich zu vertheidigen, ich wollte vor ihm fliehen, aber er hielt meine Schritte auf, er wollte meine Hand küssen, aber ich erlaubte es ihm nicht; mein Widerstand vermehrte seine Frechheit, seine glühenden Augen verloren dadurch nichts von ihrem sanften Reize; vergebens ließ ich Zorn blicken und wider meinen Willen —

Bertha.

Wider deinen Willen? —

Marton.

Umarmte er mich. Vergebens wehrete ich mich und schrie. Alles, was ich verkaufen wollte, sah ich auf die Erde fallen. Dieser Verlust läßt zur

Ge-

Genüge einsehen, daß mir meine Ehre lieber war, als mein Korb.

Bertha.

Du sollst bald Genugthuung erhalten. Man wird diese Frevelthat strafen; aber sagst du auch die Wahrheit?

Marton.

Ach! fragen Sie lieber meine Schwester Robinette.

Robinette.

Ich zitterte für die Augen des armen Ritters.

Bertha.

Da du deine Schwester in Verlegenheit sahst, hättest du sie vertheidigen sollen.

Robinette.

Ach! beste Königinn! er hatte ja seinen Stallmeister bey sich.

Bertha, zu Leuten von ihrem Gefolge.

Suchet diesen Ritter, und führet mir ihn hieher.

Der Oberjägermeister.

Wir werden sogleich Eurer Majestät Befehl gehorchen. (Zur Marton.) Was für einen Weg hat er genommen.

Marton.

Diesen hier.

Der Oberjägermeister.

Dahin? (Zu Leuten von seinem Gefolge.) Haltet ihn vest, eilet hurtig fort; wenn er sich wehret, so zeiget eure Stärke.

Marton.

Doch, ohne ihm wehe zu thun.

Der Oberjägermeister.

(Zur Marton.) Ey! Sie sind gar zu gütig. (Zu seinem Gefolge.) Ich will von dieser Höhe herunter zusehen, ob man meine Befehle recht ausrichtet. (Er geht ab.)

Arie.

Chor.

Ach! das Wetter ist gar zu schön,
Welche Lust, auf die Jagd itzt zu gehn!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

(Die Bühne stellet noch das nemliche vor.)

Erster Auftritt.

Pedrillo, allein.

Arie.

Teufels Thier, das ich gesucht,
Du ärgerst mich verflucht,
Denn der verdammte Lümmel,
Sobald als er mich sah,
Da lief er schon ta, ta, ta;
Ta, ta; ta; ta, ta, ta; ta, ta, ta;
Ich rief: holla, holla, holla,
Halt, Männchen, still; halt, Männchen,
still,
Halt still, halt still, halt still;
Und er hielt auch wirklich still,
Doch, wie ich aufsteigen will,
Da steht mein spanischer Schimmel,
Er wiehert, er wiehert, und läuft ta, ta,
ta;
Ta, ta, ta; ta, ta, ta; ta, ta, ta;

Ich rief: holla, holla, holla,
Und unter freyem Himmel
Hielt man bey starkem Schreyn
Ihn mit den Hüten ein;
Doch er trat, sprang und schluge,
Und bey dem ersten Zuge
Pumps, da lagen sie alle da.
Ich hielt ihn an,
Er schmiß mich nieder,
Ein schwarzer Mann
Kriegt ihn wieder,
Der springt auf ihn und rennt fort, eh
man sichs versah,
Ta, ta, ta; ta, ta, ta; ta, ta, ta.

Ich folgte ihm eilends nach, da ich sein Vorhaben sah, und ich kam eben in dem nemlichen Augenblicke zu ihm, da er voller Freuden über seine Beute, mit vieler Vorsicht das Felleisen durchsuchen wollte. Zum Glücke bekam ich alles wieder in meine Gewalt.

Zweyter Auftritt.

Lisuart, Pedrillo.

Lisuart.

Hätte ich mir wohl dieses schreckliche Unglück vermuthen können?

Pedrillo.

Es ist von keinem Unglücke mehr die Frage.

Lisuart.

O! leidige Zusammenkunft!

Pedrillo.

Er will mich gar nicht anhören. Ach! gnädiger Herr —

Lisuart.

Welch ein verderbtes Herz!

Pedrillo.

Gnädiger Herr — das Pferd —

Lisuart.

Die Begebenheit ist schrecklich!

Pedrillo.

Ihr Pferd —

Lisuart.

Ich bin voller Verzweiflung.

Pedrillo.

Es steht nur zu Ihnen, so können Sie diesen prächtigen Gaul wieder sehen.

Lisuart.

Wie konnte ich es vorher sehen? Grausame Marton!

Pedrillo.

Das beliebt Ihnen so zu sagen. Aber so hören Sie mich denn an.

Lisuart, wird den Pedrillo gewahr.

Du bist es, du bist es, Pedrillo? Marton ist schön.

Pedrillo.

Ja.

Lisuart.

Aber ihr Herz ist grausam.

Pedrillo.

Das ist aber nicht natürlich. Eine Schöne scheint nur deswegen gebohren zu seyn, um die Welt glücklich zu machen; und, sehen Sie, liebster Herr, die Natur konnte nichts schöners erfinden.

Lisuart.

Wenn du meine traurige Begebenheit wissen wirst — Ich werde sterben.

Pedrillo.

Ich werde also auch sterben. In der Natur bin ich an niemand gebunden, als an Sie, und, wenn Sie nicht mehr lebten, da würde ich hier lange Weile haben.

Lisuart.

Marton verursachet meinen Tod und befriediget ihren Haß. Da du mich verlassen hattest, um mein Pferd zu suchen, hatte mich mein unglückliches Geschick getrieben, dasselbige auf einer andern Seite zu suchen, als die Wache mich anhielt und mich vor die Königinn führete.

Pedrillo.

Wie! vor ihr Gericht?

Lisuart.

Es besteht aus lauter Frauenzimmern.

Pedrillo.

Ha! nun wird die Sache nicht so übel ablaufen. Sie können Ihren Proceß gewinnen, das schöne Geschlecht hat viele Nachsicht.

Lisuart.

Mein Verbrechen hat den Tod verdienet. Unsere Tapferkeit soll sich nur damit beschäftigen, die Tugend und die Schönheit zu beschützen; unter dem Schatten unsers Degens sollen sie ihre Sicherheit

cherheit finden. Hier wird das schöne Geschlecht verehret, und ihm eine leichte Gunst, ein Nichts wider seinen Willen rauben, ist eine Frevelthat, die man mit der größten Schärfe bestrafet. Marton hat mir gefallen, mein Herz ist zärtlich. Ich will es gestehen, ihre Reize haben mich verleitet. Die Liebe hat mich zu viel wider eine Pflicht unternehmen lassen, welche die Ehre vorgeschrieben hat; und vor diesem Richterstule, den man den Rath der Liebe nennet, hat mich Marton verklagt und dringt auf Wiederherstellung ihrer gekränkten Ehre.

Pedrillo.

Welche Strafe enthält das Urtheil?

Lisuart.

Den Tod?

Pedrillo.

Den Tod? dieß ist ein starker Verweiß! Es ist aber auch Ihre eigene Schuld.

Lisuart.

Wie so?

Pedrillo.

Ihr Eifer war von einer erbärmlichen Ehrfurcht begleitet; mit blöder Furcht machten Sie sich straf-

strafbar; in gewissen Fällen muß man allerdings Unrecht haben.

Lisuart.

Arie.

Soll ich für einen Kuß
Itzt mein Leben verlieren?
Ihr Reiz weiß so zu rühren,
Daß man mir vergeben muß.

Lacht uns in schönen Zügen
Der Liebe Genuß,
Stirbt man mit Vergnügen
Für einen Kuß.

Soll ich für einen Kuß
Itzt mein Leben verlieren?
Ihr Reiz weiß so zu rühren,
Daß man mir vergeben muß.

Pedrillo.

Wenn man also mit Ihnen verfährt, wie wird man erst mit mir umgehen?

Lisuart.

Der Tod hat mir niemals den mindesten Schrecken verursachet; ich habe ihm immer getrotzet,

als ein treuer Ritter zum Ruhme der Damen, zur Ehre meines Königes. Durch ein grausames Urtheil dringt Marton auf den Verlust meines Lebens. Wenn ich nur zum wenigstens für sie kämpfend stärbe, dann würde ich nicht darüber seufzen, wenn ich die Reihe meiner Tage geendiget sähe. Ich empfinde, daß ich sie wider meinen Willen immer lieben werde.

Pedrillo.

Sie können einen heilsamen Weg ergreifen; machen Sie sich aus dem Staube, so haben Sie den bösen Handel vom Halse.

Lisuart, stolz.

Nein, nein; ich kann nicht schimpflich leben. Mein Versprechen ist nicht eitel; Fessel würden mich minder binden, als mein Eid, ich bin auf mein Ehrenwort frey.

Pedrillo.

Ja, aber, wenn sie es halten, so sieht es sehr gefährlich mit Ihnen aus.

Lisuart.

Es giebt nur ein einziges Mittel, welches mich freysprechen und von dem Todesurtheil befreyen könnte; nemlich eine Frage, die man mir aufzu-

lösen giebt und die mich in eine grosse Verlegenheit setzt.

Pedrillo.

Wie heißt sie?

Lisuart.

Ich soll sagen, was bie Frauenzimmer zu jeder Zeit verführet.

Pedrillo.

Das ist eine Frage zum Spassen, die höchstens Kindern schwer vorkommen kann.

Arie.

Was reizt der Schönen Sinnen?
Was kann ihr Herz gewinnen?
Glauben Sie mir, sie suchen sich
Muntere Pursche, so wie ich.

Die Lust muß erwachen,
So bald ich nur will,
Und die Schwermuth wird ganz still,
Dann sing ich zärtlich und verliebte Sachen,
Ich kann die Leute lustig machen,
Und selbst ein Moralist muß lachen,
Wenn er sich schon erzürnen will.

Was

Was reizt der Schönen Sinnen?
Was kann ihr Herz gewinnen?
Glauben Sie mir, sie suchen sich
Muntere Pursche, so wie ich.

Lisuart.

Deine Freude beleidiget meinen herben Schmerz. In meiner Verfassung sehe ich ein, daß es nur den Frauenzimmern zukömmt, diese Frage selbst zu erläutern.

Pedrillo.

Je nun, fragen Sie dieselbigen um Rath.

Lisuart.

Ich habe tausende gefragt, ohne daß ich dadurch weiter gekommen wäre; die eine zerstöret, was die andere gedacht hat. Sie haben ihr Geheimniß; es ist eine schwere Sache zu wissen --

Pedrillo.

Glauben Sie meiner Entscheidung, hierinn besitze ich einige Einsichten; ich kenne ungefehr ihren Geschmack, diese Bahne laufe ich seit ziemlicher Zeit. Geben Sie mir den Auftrag, Ihr Anliegen zu besorgen. (Man höret den Anfang von einer Balletmusik.) Dieß sind gerade solche, die mir ziemlich seltsam aussehen, wir wollen uns diese Zeit zu

nutze machen, sie zu befragen, sie vermuthen nicht, daß sie hier die Rolle rathgebender Sachwalter spielen werden. (Man höret noch die Balletmusik.) Sehen Sie, Ritter Lisuart, so schöne Minen sind die Orakel des Schicksals; ihre Macht kömmt von unsern Thorheiten her.

Lisuart.

Nun werde ich noch ungewisser seyn.

Pedrillo.

Ehe wir aber mit diesen artigen Nymphen sprechen, wollen wir sie zuvor ein wenig genau betrachten. Man erkennt immer den Verstand der Mädchen an ihren geheimen Belustigungen.

Dritter Auftritt.

Pedrillo, Lisuart, Anne.

(Ballet von geputzten Bäuerinnen, welche nach einer lustigen Musik mit der größten Leichtigkeit in die Runde herumtanzen.)

Pedrillo, zu seinem Herrn, nachdem die Bäuerinnen einige Zeit getanzt haben.

Ich will mit ihnen reden, lassen Sie mich nur machen. (Zu den Bäuerinnen.) Ihr Schönen, die ihr immer Sanftmuth dabey fühlet, wir haben

euer Mitleiden nöthig. Gewähret meinem Herrn eine gerechte und schleunige Hülfe, oder sonst ist er bald des Todes.

Lisuart.

Ach! ich verzweifle.

Anne.

Was begehren Sie?

Pedrillo.

Ich bitte um Vergebung; aber er ist verloren, wenn ihr es ihm abschlägt.

Anne.

Was muß man denn thun, um Ihnen das Leben zu retten?

Pedrillo.

Ihr könnet es ohne Anstand. Das, was man von euch zu wissen begehret, steht in euren Gesichtszügen geschrieben. Ihr kennet die Frauenzimmer, ihren Verstand, ihren Charakter, ihr Genie, und ihr wisset, was für ein Ding ihnen schmeichelt und sie verführet.

Anne.

Je nu! das hängt von dem Eigensinne einer jeden ab.

Pedrillo.

Ja, aber es giebt einen Punct — oder man

betrügt

betrügt uns sehr — über welchen sie alle einig sind.

Anne.

Uns lieben, ohne sich zu unterstehen, es zu sagen, ohne Gunstbezeugungen zu fodern, sogar mit unserer Strenge zufrieden seyn, sich bey seinen Quaalen für glücklich halten, Ehrfurcht, Liebe und nichts weiter, dieß gefällt uns.

Pedrillo.

So? so?

Lisuart.

Was sagst du dazu, mein lieber Pedrillo?

Pedrillo, schüttelt den Kopf.

Das ist es nicht vollkommen recht. (Zu den Bäuerinnen.) Ihr könntet uns ein wenig besser — ein wenig deutlicher unterrichten. (Der Tanz fängt wieder an und alle Bäuerinnen gehen, ohne zu antworten, vor dem Pedrillo und Lisuart vorbey. Pedrillo will eine derselben anhalten, sie giebt ihm aber eine Ohrfeige. Da sich die Bäuerinnen wegbegeben, sieht man an ihrer Stelle ein kleines, altes, verschrumpftes Mütterchen, die sich dem Lisuart nähert.)

Pedrillo.

Die Sache dreht sich nicht gut, aber ich will doch dem Zufalle nachgehen. (Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Die Alte, Lisuart.

Die Alte.

Schöner Ritter, wie! Sie lassen den Muth sinken! muß man Klagen und Schwachheit so weit treiben? das schickt sich nicht, Sie haben Unrecht, man hat — in Ihrem Alter viele Hülfsmittel vor sich.

Lisuart.

Gutes Mütterchen, ach! wenn ihr wüßtet —

Die Alte.

O! ich weiß alles, ohne daß Sie es sagen. Ich habe meine Freude daran, jedes Geheimniß zu wissen; wenn man alt ist, hat man nichts bessers zu thun. Meine Zeit vertreibe ich durch Gespräche mit Liebhabern, nicht um sie zu tadeln, noch um sie zu beneiden; aber um Blumen über den Winter meines Lebens zu streuen und ihn an den Stralen der Freude zu wärmen.

Lisuart.

Wißt ihr also mein unglückliches Schicksal?

Die Alte.

Mit Schrecken denke ich daran. Indessen kann

es doch keine üble Folgen haben, es steht in Ihrer Macht.

Lisuart.

Wie kann ich mich dem Gesätze entziehen?

Die Alte.

Alles hängt von dem Betragen ab, das Sie gegen mich äussern werden.

Lisuart.

Könnet ihr wohl vermuthen, daß dieses falsch seyn würde? Zerstreuet meine Gefahren, dann will ich alle meine Tage, die ich euch zu danken haben werde, euch widmen. Jeden Augenblick soll mein Herz diesen Zeitpunct segnen.

Die Alte.

Ach! dafür möchte ich nicht stehen, ich erkenne die Menschen nicht mehr für das, was sie waren. Ach! mein Kind, in unsern jetzigen Zeiten sind die jungen Leute sehr undankbar.

Arie.

Unsern jungen Leuten
Fehlt die Artigkeit;
Was soll das bedeuten?

Ach! die schlechte Zeit!
Die schlechte Zeit!

Als um mich Jünglinge freyten,
Da sah ich noch Höflichkeit,
Sie pflegten oft um mich zu streiten,
Alles war mir zu dienen bereit.
Ach! itzt ists, als wenn sie sich vor uns scheuten,
Man findet keinen weit und breit.
Ach! die schlechte Zeit!
Die schlechte Zeit!

Jeder sah mich voller Entzücken,
Bat, ich möchte ihn beglücken,
Aber nun, ach! wie geschichts?
Nun sagt mir keiner nichts.
Itzt sieht man an jungen Leuten
Nichts mehr von Beständigkeit.
Was soll das bedeuten?
Ach! die schlechte Zeit!
Die schlechte Zeit!

Nichts, als Eitelkeit
Lenkt der Jugend Triebe,

Ohne Zärtlichkeit
Ist die heutge Liebe,
Unsrer Jugend Triebe
Gehn nach Weichlichkeit.
Ach! die schlechte Zeit!
Die schlechte Zeit.

Lisuart.

Ich tadle ihren Leichtsinn und besonders ihren Undank.

Die Alte.

Hoho! der Dank ist eine Eigenschaft, die man sich nicht so leicht angewöhnet.

Lisuart.

Seit zwanzig Jahren habe ich mich darauf beflissen, und mein einziger Wunsch ist, euch davon zu überzeugen.

Die Alte.

Dieß ist eben, was ich will. Sie scheinen dazu gebohren zu seyn, unsere Seelen zu erweichen, und es würde mir leid seyn, wenn ein so tapferer Ritter in seiner Jugend eines gewaltsamen Todes sterben sollte, blos, weil er nicht gewußt hat, was die Frauenzimmer verführet.

Lisuart.

Könnt ihr euch an dieses erinnern.

Die Alte.

Ja, seyen Sie ruhig. Schöner Ritter, Sie können glauben, daß es gewisse Hauptpuncte giebt, welche die Frauenzimmer nie aus dem Gedächtnisse verlieren.

Lisuart.

Ich bitte euch inständig um die Gnade, mir ohne einen Augenblick Zeitverlust dieses wichtige Geheimniß zu entdecken.

Die Alte.

Ich will auch gesichert seyn.

Lisuart.

Ich werde euch Wort halten.

Die Alte.

Verpflichten Sie sich durch einen heiligen Eid, die kühneste Unternehmung nach meinem Willen zu beschliessen, zu wagen und zu endigen.

Lisuart.

Ihr setzet meinen unerschrockenen Muth auf die Probe. Welche Gefahr mich umgeben, welches Ungeheuer mir drohen möge, so werde ich doch das Hinderniß überwinden. Nehmt meinen Handschuh, dieß ist das Pfand, welches wir geben,

wenn wir uns verbinden. (Er giebt der Alten seinen Handschuh.) Und um euch noch mehr davon zu versichern, so schwöre ich euch auf meine Rittertreue. (Er zieht seinen Degen heraus und steckt ihn wieder in die Scheide, nachdem er den Eid abgelegt hat.)

Die Alte.

Ich bin zufrieden. Wir wollen vor den Richterstul der Bertha gehen. Berühmter Held, nehmen Sie mich bey der Hand; ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihren Untergang zu verhindern; ich will Ihnen das Geheimniß unterwegs entdecken.

A r i e.

Duo.

Lisuart.

Was wollet ihr, was wollet ihr?

Die Alte.

Ich will den schönsten Lohn dafür.

Lisuart.

Was ist der Lohn?

Die Alte.

Mein Sohn, mein Sohn!

Lisuart.

Was wollet ihr?

Die Alte.

Ich will den schönsten Lohn dafür.

Lisuart.

Sprecht und trauet meinem Schwur.

Die Alte.

Rathe nur, Rathe nur.

Lisuart.

Mich dankbar zu zeigen,
Schwör ich euch mit Mund und Hand.

Die Alte.

Dein Glück ist mein eigen,
Und ich bring alles gewiß zu Stand.

Lisuart.

Laßt mich itzt hören,
Was euch zu Ehren
Von mir soll geschehn.

Die Alte.

Du wirst es sehn.

Lisuart.

Sprecht und trauet meinem Schwur.

Die Alte.

Komm nur, komm nur.

Lisuart.

Was wollet ihr?

Die Alte.
Ich will den schönsten Lohn dafür.

Lisuart.
Was ist der Lohn?

Die Alte.
Mein Sohn, mein Sohn!

Lisuart.
Sprecht und traut meinem Schwur.

Die Alte.
Komm nur, komm nur.

Lisuart.
Laßt mich itzt hören.

Die Alte.
Die Zukunft wirds lehren,

Lisuart.
Was soll von mir geschehn?

Die Alte.
Du wirst es sehn.

Lisuart.
Sprecht und traut meinem Schwur.

Die Alte.
Komm nur, komm nur.

Beide.
Lisuart. { So laßt mich itzt hören,
Was soll von mir geschehn?

Die

Die Alte. { Die Zukunft wirds lehren,
Du wirst es sehn.

Die Alte.

Mein Sohn, mein lieber Sohn!

Beide.

Lisuart. Was soll denn geschehn?
Die Alte. Du wirst es sehn.

Die Alte.

Mein lieber Sohn, mein lieber Sohn!

Beide.

Lisuart. { Was soll denn geschehn?
Was soll denn geschehn?

Die Alte. { Du wirst es sehn,
Du wirst es sehn.

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Die Schaubühne stellet den grossen Saal vor, in welchem das Gericht der Liebe und der Schönheit gehalten wird. Die Königinn Bertha setzet sich auf ihren Richterstul. Die alten Damen des Rathes besetzen die ersten Reihen und die jungen setzen sich auf niedrigere Bänke.)

Erster Auftritt.

Bertha, die Generaladvocatinn, die Räthinnen, die Gerichtsdienerinn.

Bertha, zu der Generaladvocatinn.

Advocatinn, rede Sie und verrichte Sie das Amt, welches Ihr das Recht giebt, an meiner statt die Reden zu halten.

Die Advocatinn, zu den Alten.

Sie, die Sie den Lauf der Zärtlichkeit zu Ende gebracht haben, Sie, welche Alter und Erfahrung die List und die Kunstgriffe der Liebenden kennen lehrete, kommen Sie uns mit Ihren Einsichten zu Hülfe in diesem so prächtigen Gerichte; nehmen Sie die ersten Plätze, den Vorsitz in unserm Rathe.

Rathe. (Sie setzen sich neben die Königinn.) (Zu den Jungen.) Und Sie, deren Reize gemacht sind, ohne äusſern Schmuck zu gefallen und zu glänzen, junge und reizende Schönen, lassen Sie in dem sanften Rathe der Liebe bey Ihrem freundlichen Gerichte die gütige Nachsicht statt finden; an dem Gerichte der Liebe muß jeder Rechtshandel in der Güte geschlichtet werden. (Sie setzen sich auch.)

Erste alte Räthinn.

Vergebens würde ein listiger Kläger vor uns zu erscheinen suchen.

Zweyte alte Räthinn.

Wehe dem Frechen, der es versuchen wollte, uns zu verführen!

Bertha.

Nun wollen wir zur Ertheilung der Urtheile schreiten, das Gesätz buchstäblich auslegen, die Glossen erläutern, und jedes Anliegen unpartheyisch abwägen. Gerichtsdienerinn! rufe Sie die Partheyen.

Die Gerichtsdienerinn.

Licidas Kläger contra Philint Beklagten.

Zweyter Auftritt.

Licidas, Philint, die Vorigen.

Arie.

Trio.

Licidas.

Ja, Hannchen macht mich beglückt.

Philint.

Nein, Hannchen ist mein eigen.

Licidas.

Sieh meinen Kranz, ihr Haupt wird dir ihn zeigen.

Philint.

Und mein Haar ist blos mit ihren Blumen geschmückt.

Licidas.

Wir bitten Euch nun,

Philint.

durch den Spruch zu entscheiden,

Beide.

Wir bitten Euch nun, durch den Spruch zu entscheiden,
Wer von uns beiden

Glück=

Glücklich sey,
Wer glücklich sey.

Bertha.

Alle Zwey,
Keiner von euch beiden.
Laßt Hannchen gehen,
Ihr müßt verstehen,
Unsre Gesätze verdammen sie.
Wisset die Lehre:
Ein Kind voll Ehre
Nimmt nie was an und verschenket auch nie.

Die Gerichtsdienerinn.

Lieschen Klägerinn puncto des Peters, Therese contra Hanns eodem quo supra.

Dritter Auftritt.

Therese, Lieschen, die Vorigen.

Arie.

Trio.

Therese.

Ein Wolf ist Nachts zu mir gekommen,
Hat mir mein liebstes Schaf genommen;

Ich schrie ganz erbärmlich, doch es geschah,
Denn der Hanns der war just nicht da.

Lieschen.

Meine Lämmer waren am Bache,
Und, indem ich sie bewache,
Fällt eines hinein, daß ichs nicht sah,
Doch es war gleich der Peter da.

Therese.

Wie konnt ich allein das Schaf befreyen?

Lieschen.

Nur blos sein Blick kann mich zerstreuen.

Therese.

Er ist schuld; denn er war nicht da.

Lieschen.

Er hat gefehlt, denn er war da.

Beide.

Therese. Er ist schuld, denn er war nicht da.
Lieschen. Er hat gefehlt, denn er war da.

Lieschen.

Denn er war da.

Therese.

Denn er war nicht da.

Bertha.

Lieschen wir scheuen,
Dich zu zerstreuen,
Petern zu nehmen, sey nun deine Pflicht.
Therese, dein Freyer,
Sey dir getreuer,
Drum wollen wir, du nehmest Hannsen nicht.

Vierter Auftritt.

Lisuart, die Gerichtsdienerinn, Bertha, die Räthinnen, die Vorigen.

Die Gerichtsdienerinn.

Marton Klägerinn contra Lisuart Beklagten pro executione sententiæ.

Bertha.

Sein Schicksal thut mir leid.

Eine Räthinn.

Er dauret mich von Grund der Seele.

Eine andere Räthinn.

Sein Gesicht gefällt mir.

Eine andere Räthinn.

Er verdienet seine Gnade, da er ein so schöner Jüngling ist.

Bertha.

Bertha.

Nähert euch, Ritter, eure edle und bescheidene Mine macht mich über die Nothwendigkeit seufzen, die mir ein so hartes Urtheil vorgeschrieben hat. Es ist nur ein Mittel übrig, eurer Strafe zu entgehen. Ritter, könnet ihr die Frage auflösen, die euch zu Grunde richten oder lossprechen wird? Mit einem Worte, habt ihr gefunden, was uns gefällt?

Lisuart.

A r i e.

Um das einzige Mittel zu nennen,
Wodurch man Damen wohlgefällt,
Müßte man ihre Herzen kennen,
Und diese sind ja stets verstellt.
Nie wird ihnen stets eine Sache gefallen,
Doch etwas schmeichelt ihnen allen,
Etwas, das jede gern behält.
Ich wage, dieß Etwas anzuführen:

Durch ihren Reiz ein Herz zu rühren,
Ist, was sie in der Jugend erfreut;
Doch zu befehlen, zu regieren,
Ist ihre Lust zu jeder Zeit.

Arie.

Bertha.

Er hat gewonnen, er ist nun frey;
Für uns stund die Liebe ihm bey.

Chor.

Er hat gewonnen, er ist nun frey;
Für uns stund die Liebe ihm bey.

Die Advocatinn.

Neuer Oedip, heute hat Ihnen Ihr durchdringender Verstand das Leben gerettet.

Bertha.

Rühmliches Muster des Ritterstandes, seyd die Zierde meines Hofes.

Lisuart.

Mit meiner Freyheit nehme ich meine Rüstung wieder; beide werde ich zu dem Dienste Ihres Staates anwenden. Durch wichtige Heldenthaten will ich meinen treuen Eifer beweisen.

Fünfter Auftritt.

Die Alte, die Vorigen.

Die Alte, zum Lisuart.

Arie.

Sachte, mein Herr, nicht so geschwind,
Mein liebes Kind,

Daß

Daß Sie Sieger itzt sind,
Wird nur mir zugeschrieben.
Denken Sie nach,
Was man versprach,
Wenn Sie belieben.
Nun welchen Lohn
Trag ich davon?
Werden Sie an Ihr Versprechen denken?
Fassen Sie Muth,
Seyen Sie so gut,
Mich zu beschenken.

Die Advocatinn.

Wie? Was will uns diese uralte Figur vorschwatzen?

Lisuart, zur Advocatinn.

Gehen Sie ja nicht übel mit ihr um. (Zur Königinn.) Grosse Königinn! sie hat allein mich glücklich gemacht.

Die Alte.

Ja, durch meine Sorge ist die Sache glücklich ausgegangen.

Die Advocatinn.

Man sieht die Marton nicht; man ist ihr die Wiederherstellung der verletzten Ehre schuldig.

Die

Die Alte.

O! Marton! Marton ist zufrieden. Ich habe die Vollmacht, in ihrem Namen von der Foderung abzustehen und ich stelle hier ihre Person vor.

Die Gerichtsdienerinn.

Still da; gebt Achtung.

Die Alte.

Die erste Hitze geht bald vorüber. Marton wollte schon bey ihrer Klage, daß man ihm Gnade geben sollte. Wer würde solches einem so tapfern Ritter abschlagen? Die Jugend ist eine Entschuldigung, man muß alles vergessen.

Lisuart.

Was bin ich euch nicht schuldig, meine gute und liebe Freundinn?

Bertha.

Sagt mir, durch welches Mittel sie euer Leben von der Gefahr hat bewahren können.

Die Alte.

Ich will Ihnen alles ungeheuchelt sagen, ich rede gern, dieß ist meine einzige Freude; da ich das schreckliche Unglück erfahren hatte, welches diesen Ritter bis zur Verzweiflung brachte, so näherte ich mich mit Fleiß, um ihn besser zu sehen. Dieß ist der Vortheil derjenigen, die ein kurzes Ge-

Gesicht haben; meine Seele war immer leicht gerührt. Seine Verlegenheit, seine sanfte Mine und seine artige Sprache liessen mich empfinden, wie schade es wäre, einen schönen Ritter hülflos sterben zu lassen, dessen Tage ein Gewinn für die Tage anderer seyn würden. Er schwur mir, sich zu demjenigen zu verstehen, was mir gefallen würde. — Der Eid eines Ritters kann nicht leichtsinnig seyn — Also hat er von mir unser Geheimniß erfahren und nun komme ich hieher, ihn an sein gegebenes Wort zu halten.

Bertha.

Was habt ihr auf diese schöne gerichtliche Rede zu antworten? Redet, vornehmer Ritter.

Lisuart.

Die Alte hat so eben die genaue und reine Wahrheit von Wort zu Wort gesagt; sobald ich ihren Willen wissen werde, so werde ich es für meinen Ruhm und für meine Pflicht halten, mich demselbigen zu unterwerfen.

Die Alte.

Nun denn; so freuen Sie sich, mein Herzensfreund, Sie werden mein Gemahl seyn.

Lisuart.

Welche schreckliche Zumuthung!

Die

Die Alte.

Dieses Hochzeitcompliment ist keine übertriebene Schmeicheley; aber Sie werden sehen, daß Sie mich mit der Zeit lieben werden. Nun so nehmen Sie denn Ihr kleines Weibchen bey der Hand.

Lisuart.

Ehe ich einen einzigen Blick auf diesen gräßlichen Gegenstand werfen will, will ich lieber mein erstes Urtheil ausstehen.

Bertha.

Gutes Mütterchen, das Gericht hat Rücksicht für eure Rechte und erkennet euch den Besitz derselbigen zu.

Lisuart, indem er hinausgeht.

O Himmel! wie weit verfolgt mich das Unglück!

Die Alte, indem sie ihm folgt.

Du wirst nicht entwischen; geh nur, deine Alte folgt dir.

Bertha.

Genug. Wir wollen die Session beschliessen und das Fest unserer Landleute anfangen.

(Hier ist ein Ballet von Landleuten. Während dem Ballet sieht man den Lisuart, welcher wie ein verwirrter Mensch über die Bühne geht. Eine Menge junger

ger Mädchen umringt ihn, um ihn vor den Augen der Alten zu verbergen, die zu gleicher Zeit erscheint. Die Alte unterbricht das Fest durch folgende Romanze:)

Die Alte.

A r i e.

Habt ihr nicht meinen Freund gesehn?
Ach! wo ist mein Getreuer?
Nun ist es um mein Herz geschehn,
Es fühlt der Liebe Feuer.
Ihr lieben Kinder, sagt es mir;
Er ist vielleicht gar bey euch hier.
O! laßt ihn fort,
Er hat mein Wort,
Ich hab es ihm gegeben;
O laßt ihn fort,
Er hat mein Wort,
Ohn ihn kann ich nicht leben.

Freylich reizt eure Schönheit mehr,
Doch liebt ihn keine wohl so sehr,
So sehr, wie ich,
Glaubt sicherlich,
Ihr fühlet nicht die heftigen Triebe,
So stark, wie ich ihn liebe.

Habt

Habt ihr nicht meinen Freund gesehn?
Ach! wo ist mein Getreuer?
Nun ist es um mein Herz geschehn,
Es fühlt der Liebe Feuer.
Er, um den itzt mein Auge weint,
Ist er nicht hier, mein schönster Freund?
Früh oder spät,
Wenn ihr ihn seht,
Freut ihr euch nicht vergebens;
Erfüllt die Pflicht
Und raubt mir nicht
Das Glücke meines Lebens.

Sein Herz belebet edles Blut,
Und seine Blicke Heldenmuth;
Ich muß gestehn,
Er ist sehr schön,
Sein Herz fühlt wahrer Ehre Triebe,
Warlich, so war ich ihn liebe.

Habt ihr nicht meinen Freund gesehn?
Ach! wo ist mein Getreuer?
Nun ist es um mein Herz geschehn,
Es fühlt der Liebe Feuer.
Was wollt ihr spöttisch mich verschmähn?

Dieß sollte doch wohl nicht geschehn;
Der Liebe Blick,
Der Hoffnung Glück
Ist auch ein Trost der Alten;
Es wird mir doch
Mein Ritter noch
Sein Wort gewißlich halten.

(Bey den letzten Worten der Romanze nähert sich Lisuart der Alten, reicht ihr die Hand dar und geht mit ihr ab. Das Fest wird fortgesetzt.)

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

(Die Bühne stellet das Innere einer schlechten Strohhütte vor, man sieht auf der einen Seite einen alten halbzerbrochenen Tisch, einige zusammengefallene Schemel und im Grunde ein elendes Bett, um welches ein schlechter Vorhang hängt.)

Erster Auftritt.

Lisuart, Pedrillo.

(Pedrillo ist am Ende des Tisches und stützt seinen Kopf auf seine beiden Hände.)

Pedrillo.

Dieses Haus ist weder prächtig noch weitläuftig und unsere Alte darf nicht besorgen, daß man sie für eine Verschwenderinn halte.

Lisuart.

Zu welchem Geschicke bin ich bestimmt! Ach!

Pedrillo.

Ich finde nicht, daß Sie zu beklagen sind. Sind Sie nicht glücklich, nachdem Sie alles zu befürchten hatten? Muthig! zeigen Sie einen starken Geist; viele junge Leute würden Ihr Schicksal beneiden. Für einen, der nichts hat,

 wird

wird eine Strohhütte zur königlichen Wohnung, eine Lampe wird ein schimmernder Glasleuchter. Nicht jeder, der will, findet solche Alte.

Lisuart.

Ach! warum vermehrest du meinen Kummer durch Beleidigungen?

Pedrillo, zärtlich gerührt.

Ach! statt Sie zu betrüben, wollte ich von Herzen gern, daß ich Ihnen Linderung verschaffen könnte; Ihre Gemahlinn erscheint, die Pflicht verbindet Sie — mein liebster Herr, fassen Sie Muth.

Zweyter Auftritt.

Die Alte, Lisuart, Pedrillo.

Die Alte, trägt einen Korb an ihrem Arme.

A r i e.

Laßt uns hier allein zusammen speisen,
Liebster Freund, dieß soll ein Fest mir heissen.
Hier aus diesem Korb an meiner Hand sieh jedes Gericht,
Zwar kostbar und niedlich ist es nicht.
Doch ist gleich hier itzt unsrer Speisen Zahl

Ziem-

Ziemlich schlecht und sehr verkürzet,
Wenn die Liebe sie nur würzet,
Sind sie ein rechtes Göttermahl.
Ach! sieh, hier, in dieser Flasche verstecket,
Schimmert der Wein,
Der die Herzen erwecket,
Zur Freude ladet er uns ein.

Lisuart.

Madame! —

Die Alte.

Wie kaltsinnig! Sollten Sie wohl undankbar seyn, Sie, die so viel auf Ehre halten?

Pedrillo.

Ach! wenn es meinem Herrn schwer fällt, das Stillschweigen zu brechen, so geschieht es, weil er keine Ausdrücke findet, die stark genug wären, um — und da er nun keine findet — so geschieht es, daß — die ungemein grosse Freude — ihm die Worte in dem Munde erstickt.

Die Alte.

Nun! um desto lieber ist er mir. Aber ich möchte, daß er eine andere Fassung annähme; an seinem Hochzeittage muß man lustig seyn. Seyen Sie aufgemuntert, Ritter.

(Die Alte holt Eßwaaren aus ihrem Korbe heraus und macht den Tisch zurecht.)

Lisuart.

Die Ernsthaftigkeit ist mir angebohren. (Zum Pedrillo.) Nimm mein Pferd und meine Rüstung, Pedrillo; ich schenke dir beides.

Die Alte, fährt fort den Tisch zu recht zu machen.

Eine hölzerne Schüssel thut eben so gute Dienste, wie eine silberne.

Lisuart.

Meinen Gefehrten mache meine unglückselige Begebenheit bekannt, den schrecklichen Zustand sage ihnen, in welchem ich mich itzt befinde.

Die Alte, immer noch mit Zubereitung der Mahlzeit beschäftiget.

Wenn man glücklich ist, so ist man nicht arm.

Pedrillo.

Wenn man alles für verloren hält, so kömmt das Glück zu Hülfe.

Lisuart.

Erinnere dich, mein Freund, an einen Herrn, der dich liebte; es ist kein Lisuart mehr auf der Welt.

Die Alte.

Sie seufzen, und ich weiß nicht warum.

Pedrillo.

Pedrillo.

Diese Begebenheit ist endlich doch keine von den grausamsten; ja, lassen Sie noch nicht alle Hoffnung fahren. Ich will Ihre Unterredung nicht stören; ich werde bald wieder kommen, mich nach Ihnen zu erkundigen.

A r i e.

Daran kennt man den rechten Ritter,
Wenn er nicht die Gefahren scheut;
Der Wind und der Donner, Blitz, Sturm
und Gewitter,
Sind für ihn nur Kleinigkeit.

Ueber feige Seelen erhoben,
Steht er vest, wenn der Donner kracht;
Umsonst suchen Stürme des Unglücks zu
toben,
Denn er bezwingt des Schicksals Macht.

Daran kennt man den rechten Ritter,
Wenn er nicht die Gefahren scheut;
Der Wind und der Donner, Blitz, Sturm
und Gewitter,
Sind für ihn nur Kleinigkeit.

Dritter Auftritt.

Lisuart, Die Alte.

Die Alte.

Mein lieber Freund, wir wollen uns zu Tische setzen; unsere Mahlzeit wird angenehm seyn. Hier, setzen Sie sich neben mich. Sie schweigen immer still. Diese Verschwiegenheit liebe ich nicht; und ich will durchaus, wenn es Ihnen beliebt, Ihren Charakter umschmelzen. Sie sind ein verzärteltes Muttersöhnchen.

(Indem sie mit ihm spricht, steckt sie ihm einen Straus vor.)

Lisuart.

Die Unternehmung ist in meinem Alter ein wenig schwer.

Die Alte.

Nun, gut! gut! Ihr Alter will nichts sagen. Wenn ich das meinige verändern könnte, würde ich Sie gelehriger finden.

Lisuart.

Ich denke, ihr würdet wohl daran thun.

Die Alte.

Wisse, daß unser Alter einerley ist. Man ist jung, so lang man liebt. Alter und kalte Unempfind-

pfindlichkeit, das sind gleichvielbedeutende Dinge. Wenn wir eine nur schmachtende Seele erhalten haben, so sind wir von der Geburt an hinfällige Greise; aber die Liebe, diese lebhafte, durchdringende Flamme, dieses wahre Geschenk der Gottheit, hält die Jugend in unsern erwärmten Herzen auf, sie bewahret, sie nähret das Feuer unserer schönen Jahre, und sie weiß dem schnellen Laufe der flüchtigen Zeit das Alter zu entziehen.

Lisuart, bey Seite.

Dieser wunderliche Satz ist wahrscheinlich. Sie könnte einen überreden, wenn man sie nicht ansehen dürfte.

Die Alte.

Wenn Ihr Verstand billig urtheilet, so denken Sie wie ich. Was haben Sie auf meinen Satz zu antworten?

Lisuart, ein wenig gelinder.

Daß Sie sehr verehrungswürdig sind.

Die Alte.

Eine Alte heftet ihre Blicke voller Hochachtung auf ihren Gatten; den geringsten Umstand macht sie sich zu Nutze, ihm zu gefallen. Sein Haus allein beschäftiget ihre ganze Sorgfalt; sie sparet, der Gemahl verthut; sie ist nicht buhlerisch

und vielmehr dankbarer, weil man ihr weniger schuldig ist.

Lisuart.

Ja, aber ich glaube, man schenkt es ihr.

Die Alte.

Ich bin doch nicht so gar sehr zu verwerfen.

Lisuart, bey Seite.

Ich höre ihr mit Vergnügen zu; (Laut, gerührt.) Für euch kann man die größte Freundschaft hegen.

Die Alte.

Nun, mein Kind, dieß ist ja alles, was ich begehre. Weiß man sich denn dieselbe in dem Alter der Liebe zu nutze zu machen? Das Vergnügen schimmert vor unsern Augen, um zu verschwinden. Man verschwendet die Zeit oft, ohne es zu kennen. Merket man es, dann kann man es nicht aufhalten. Das Alter der Freundschaft ist die Zeit der Erndte, es ist das Alter eines Glückes, welches uns nicht verlassen kann. Die Zeit vermehret noch die Geschenke, welche sie giebt und statt der Reue bleibt ein immerwährender Genuß.

Lisuart.

Ja, aber —

Die Alte.

Ihre Marton steckt Ihnen immer im Kopfe, ihr möchten Sie Ihr Leben widmen; wenn ich so jung und schön wäre, wie sie, dann würden Sie mir eine ewige Liebe schwören.

Lisuart.

Ach! ja, auf ewig, auf ewig.

Die Alte.

Ja, aber wenn ein Sturm die Blühte meines Frühlings verdorrete oder verwelken ließ, wenn ich die unvermeidliche Verwüstung der Jahre erführe, was würde alsdann aus Ihren Schwüren werden?

Lisuart.

Alsdann —

Die Alte.

Würden Sie wohl noch das nemliche Feuer fühlen und würden Sie der Marton, wenn sie so alt und häßlich als ich geworden wäre, die Treue eben so gewissenhaft halten? Sehen Sie mich an.

Lisuart, sieht sie an und wendet sogleich die Augen wieder weg.

Diese Probe würde schrecklich seyn — Wenn Marton so würde — die Sache ist unmöglich.

Die Alte.

Ha! ich verstehe Sie; diese Klippe würde für Ihre Liebe sehr gefährlich seyn; da ist nun mein großmüthiger, treuer Ritter, meineidig und leichtsinnig geworden.

Lisuart.

Ach! —

Die Alte.

Ihr Ruhm würde darunter leiden; wenn Sie mir aber Ihr Opfer widmen wollen, so bedenken Sie die Ehre, die Sie davon haben würden.

Lisuart.

Es ist wahr — aber —

Die Alte.

Alle die guten Damen, welche den Hof der Königinn Bertha verschönern, würden Ihren Namen tief in Ihr Herz prägen, Ihr Brustbild in den Tempel der Liebe stellen, Ihre berühmte und beliebte Treue würde in jedem Lande das vollkommene Muster des Ritterstandes ankündigen. Hem! verstehen Sie mich, mein lieber Sohn?

Lisuart, steht auf.

Ach! mein gutes Mütterchen! warum zwingt ihr mich, euch zu sagen, daß Marton immer ihre Macht über mein Herz behält? Ich weiß, was

sie gethan hat, mein Leben anzugreifen, aber unerachtet ihrer grausamen That ist die Neigung zu ihr stärker und sieget immer. Ihr habt mir das Leben erhalten, und doch ist es mir nur lieb wegen ihr.

Die Alte.

Dieß ist zu viel. Deine Verachtung ist mir unausstehlich. Ich könnte dich vor das Gericht der Bertha fodern, da würdest du den Lohn deiner Untreue erhalten. Aber ich will lieber sterben, als deinen Untergang verursachen.

Lisuart.

Nein, euer Leben ist mir werth; aber bedenket —

Die Alte.

Laß mich. (Die Alte setzet sich auf das elende Bett.) Folge mir nicht. Geh, ich gebe dir dein Wort wieder zurück. Frohlocke über dein Werk; ich gebe meinem schrecklichen Schicksale nach; ich werde schwach — der Tod kömmt, meine Augen werden dunkel.

Lisuart.

Alle meine Sinnen sind in Bewegung bey diesem traurigen Bilde.

Die Alte.

Ach! du wirst deine gute Alte nicht mehr wieder sehen. Statt ihren Tod zu rächen, wünschet sie, daß dich eine andere mehr liebe.

Lisuart.

Was höre ich?

Die Alte.

Strafet ihn ja nicht, grosse Götter! er endiget meine Tage, beglücket ihr die seinigen. Lebe wohl, Grausamer, lebe wohl, ich sterbe, und heftig liebe ich dich itzt noch, da du mir das Herz durchbohrest. In meinen letzten Augenblicken habe ich noch die Schwachheit zu fürchten, mein Tod möchte dir Unglück bringen.

(Die Alte läßt den Vorhang fallen, um sich vor Lisuarts Augen zu verbergen.)

Lisuart.

Lebt, lebt, meine gute, meine verehrungswürdige Freundinn! der Verlust eurer Tage würde meinen Tod verursachen. Entscheidet mein Schicksal — Ich will Marton verlassen — das Mitleiden, die Pflicht, die Ehre, alles befiehlt es mir. Ja, ich schwöre —

Die Alte.

Rede nicht weiter.

Vierter Auftritt.

Lisuart, die Fee Urgele, unter den Zügen der Marton, Robinette, Nymphen aus dem Gefolge der Urgele.

(Die Bühne verändert sich unter dem Knallen des Donners, die Strohhütte wird in einen prächtigen Pallast verwandelt, und die Fee Urgele erscheint auf einem glänzenden Trone, von Nymphen aus ihrem Gefolge umgeben.)

Lisuart.

O Himmel! welch ein Glanz umgiebt mich!

Die Fee Urgele.

Arie.

Geliebter! sey beglückt mit mir,
Gehorsam sah ich dich der Pflicht entgegen eilen,
Jeder Wunsch erfüllt sich in dir,
Komm mit mir, komm mit mir,
Meine Macht itzt zu theilen.
Jeder Wunsch erfüllt sich in dir,
Geliebter! sey beglückt mit mir.

Lisuart.

Was sehe ich! es ist Marton! o Götter! durch welch Wunderwerk —

Fünfter und letzter Auftritt.

Pedrillo und **Ritter, Freunde des Lisuart, die Fee Urgele,** unter dem Namen Marton, **Robinette, die Vorigen.**

Pedrillo, auf welchen irrende Ritter, Lisuarts Freunde, folgen.

Hier bringe ich Ihnen Ihre Ritter — wo bin ich?

Die Fee Urgele, zum Lisuart.

Ich habe mich nur zu lang mit deinem Irrthume belustiget. Die Alte war Marton, und Marton ist Urgele, die getreue Beschützerinn der tapfern Ritter. Seit langer Zeit bewundere ich deine Tapferkeit, und ich fühlte bald, daß man liebt, wenn man bewundert. Da ich unter verschiedenen Zügen dein Herz erforschte, dir meinen Rang und meine Grösse verheelte, da wollte ich meine Liebe nur mir selbst zu verdanken haben.

Pedrillo.

Das heißt nicht unglücklich seyn.

Lisuart.

Sie haben damit angefangen, mir liebenswürdig zu scheinen, und meine Liebe ist stärker, als meine

meine Ruhmbegierde, vor meinen erstaunten Blicken ist die Fee majestätisch, aber ich bin vergnügter darüber, daß ich die Marton wieder finde.

Die Fee Urgele.

Alles giebt der Schönheit die Waffen, aber es giebt noch reizendere Güter. Um Herzen zu fesseln, sind Verstand und erhabenes Gefühl besser, als Schönheit. Früchten dauren länger, als Blumen.

(Lisuart giebt der Fee die Hand, um sie auf ihren Tron zu führen und setzet sich neben sie.)

Robinette.

Pedrillo, ich bin Robinette.

Pedrillo.

Auch eine kleine Hexe; was schadet es? ich verstehe dich.

Robinette.

Nimm hier meine Hand.

Pedrillo.

Nun ist doch der Roman vollständig.

Robinette.

Ja, aber seyd keine irrende Ritter mehr.

A r i e.

Marton und Lisuart.

Die Belohnung der zarten Triebe
Schenkt uns izt den Genuß der Lust.

Und

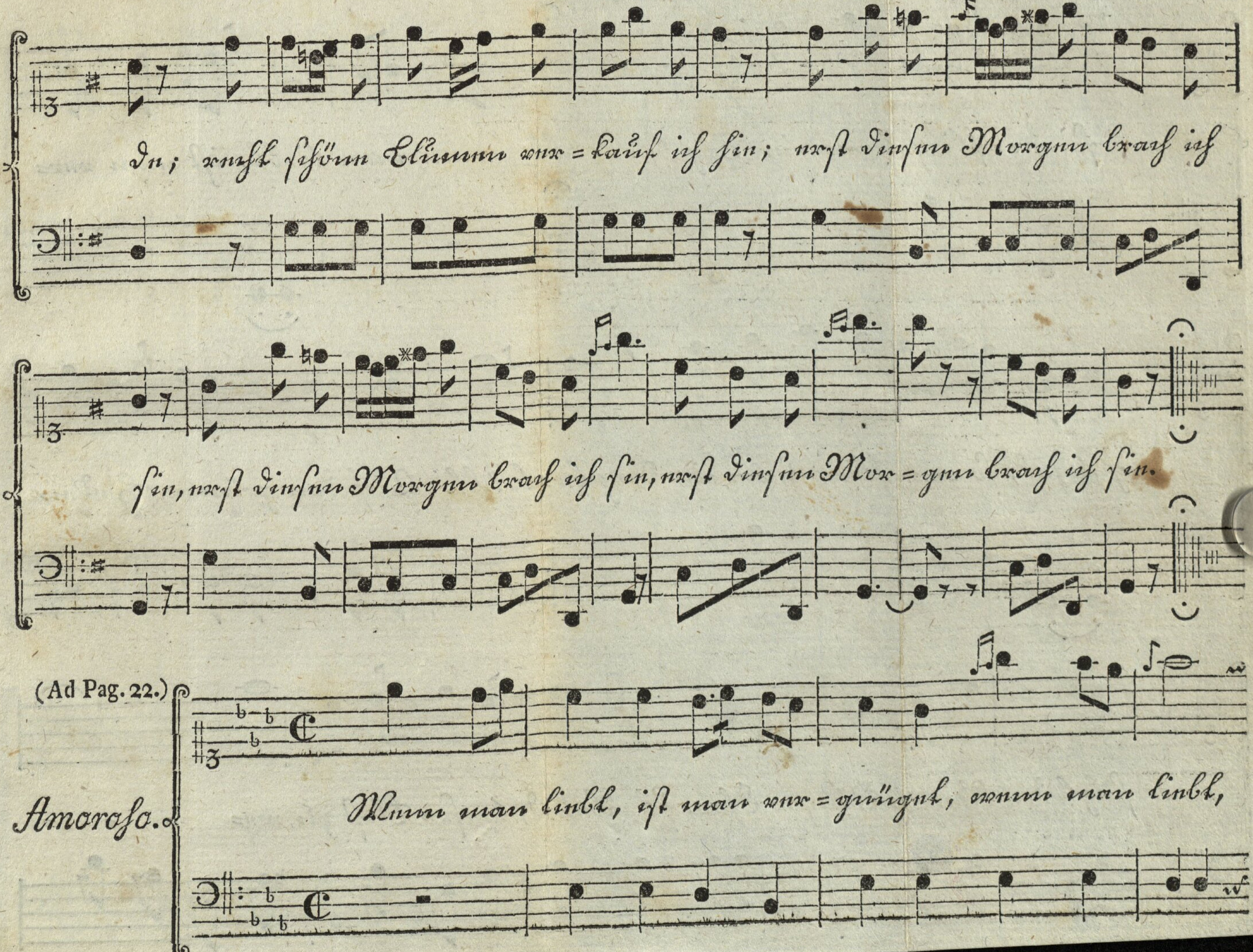
Und die reizende Macht der Liebe
Erfüllt mit Freuden unsre Brust.

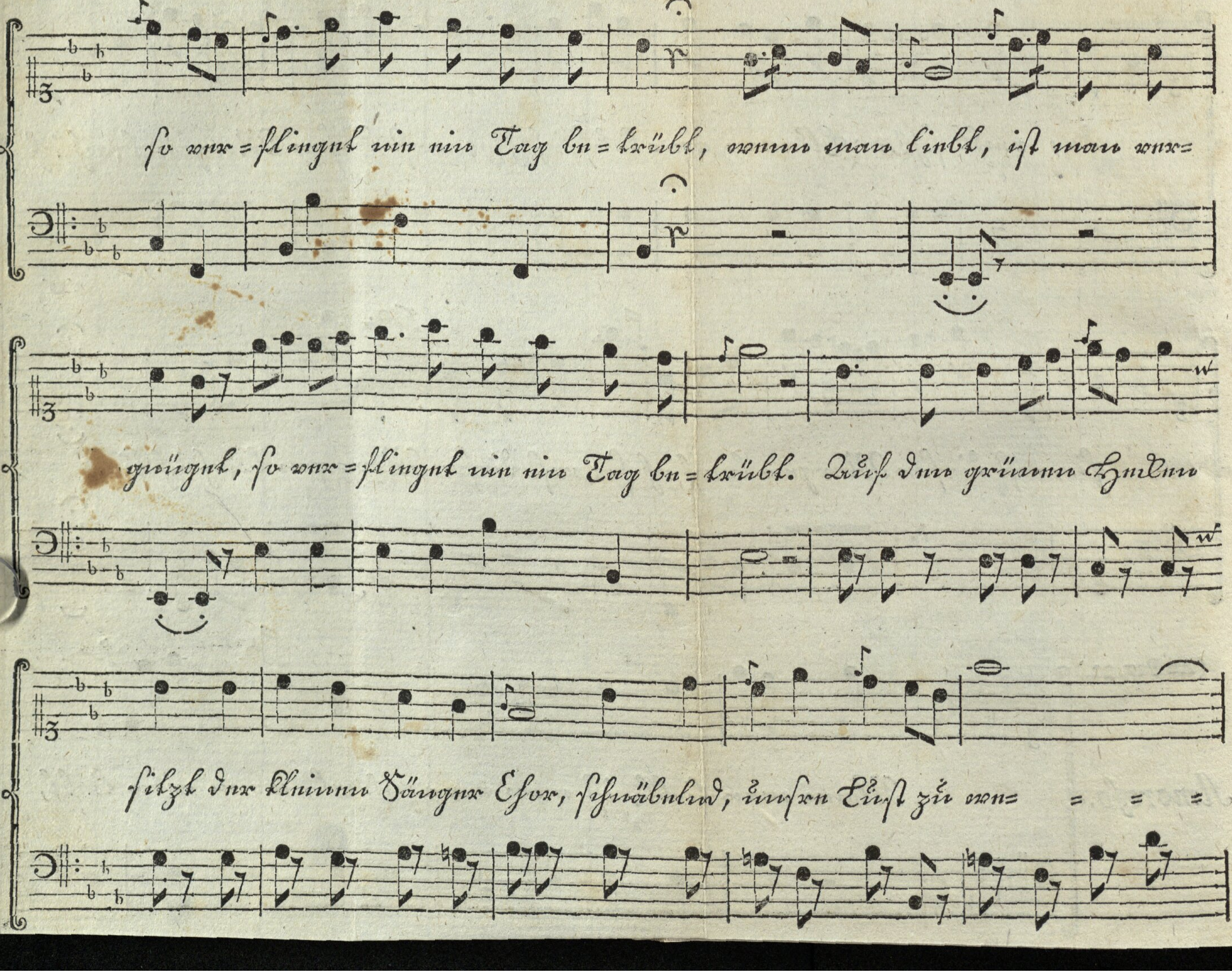
Chor.

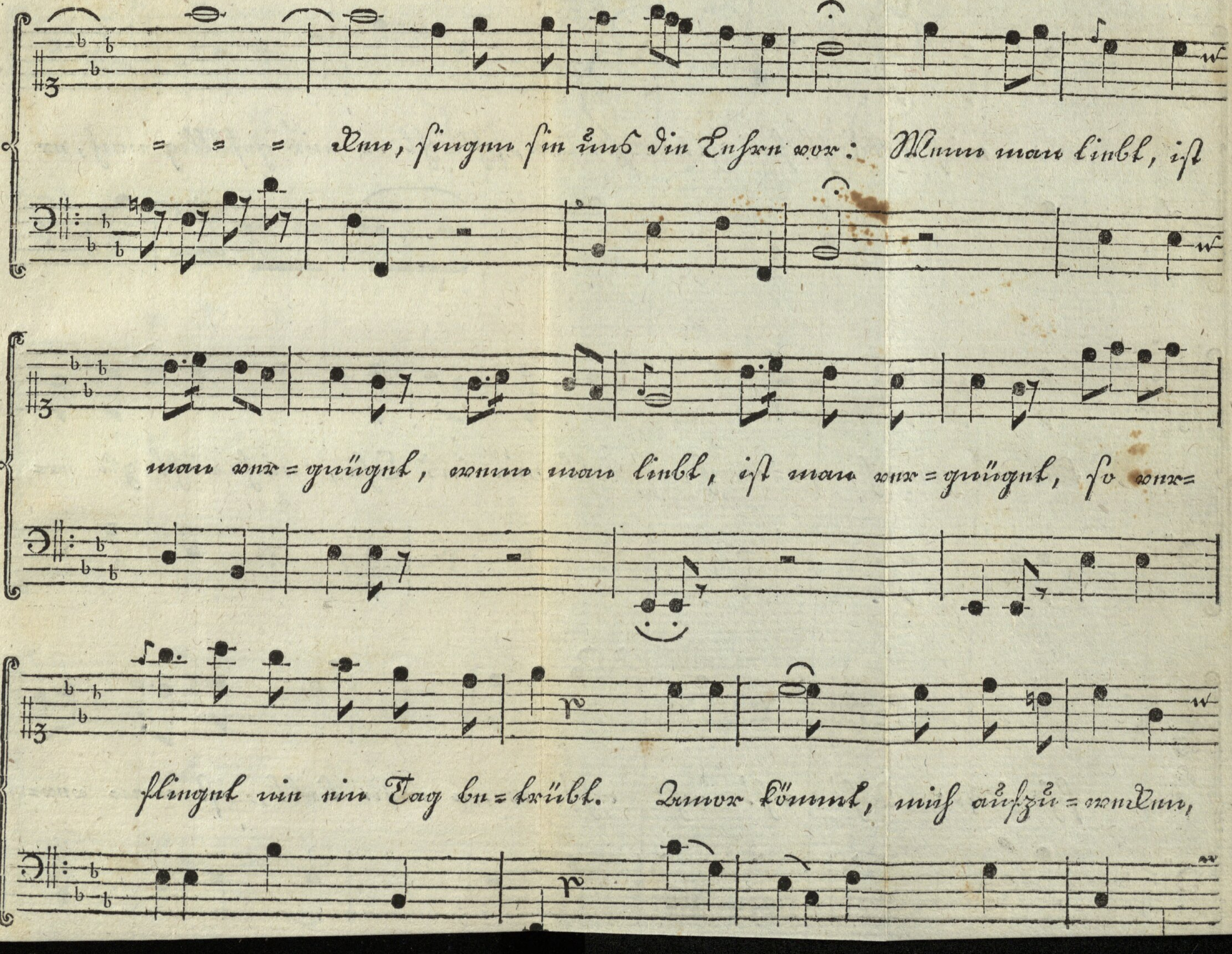
Und die reizende Macht der Liebe
Erfüllt mit Freuden eure Brust.

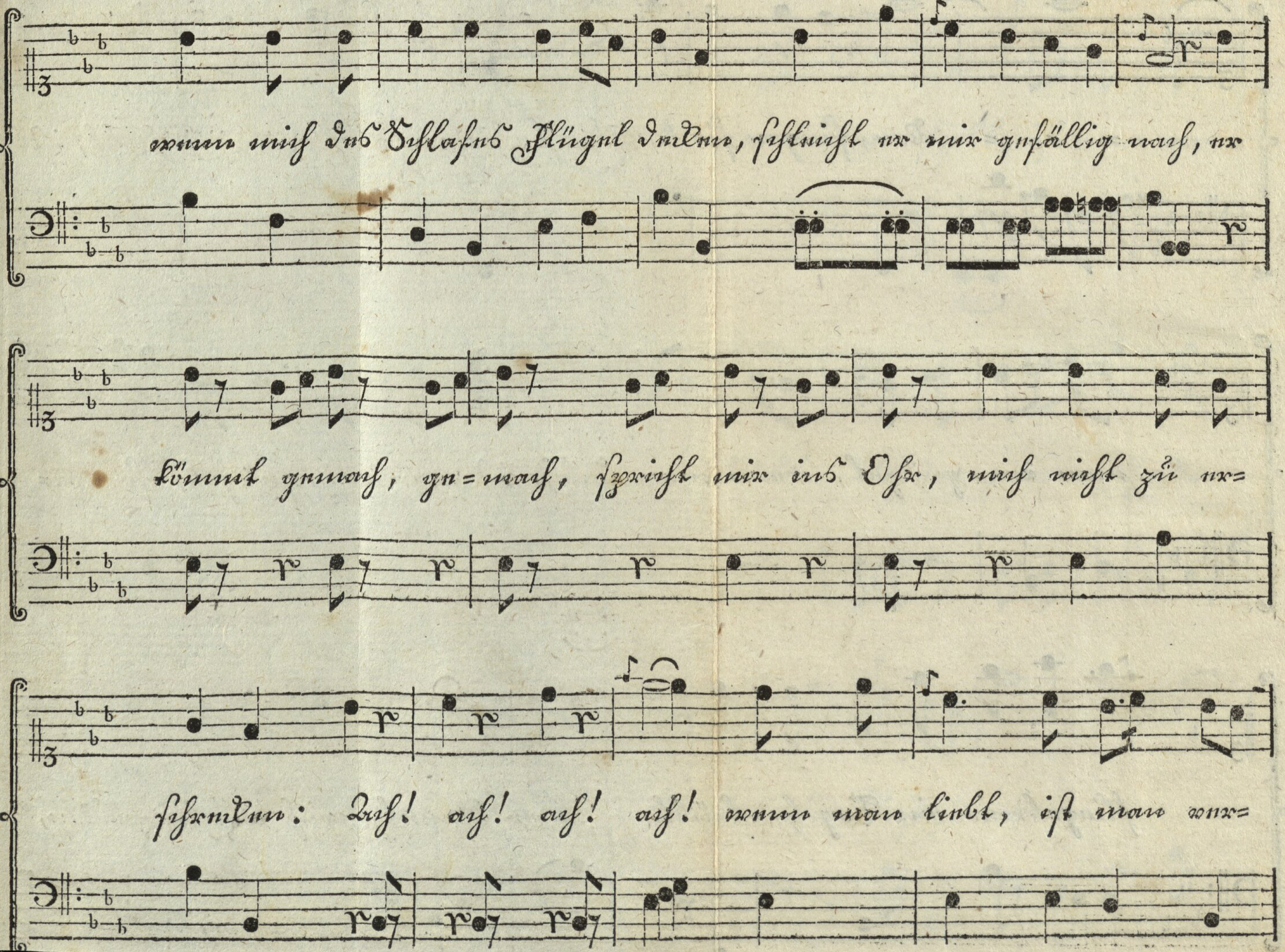
(Die irrenden Ritter tanzen mit den Nymphen aus dem Gefolge der Fee Urgele und kommen, dem Lisuart und der Fee aufzuwarten; mit diesem Ballet wird das Singspiel geendiget.)

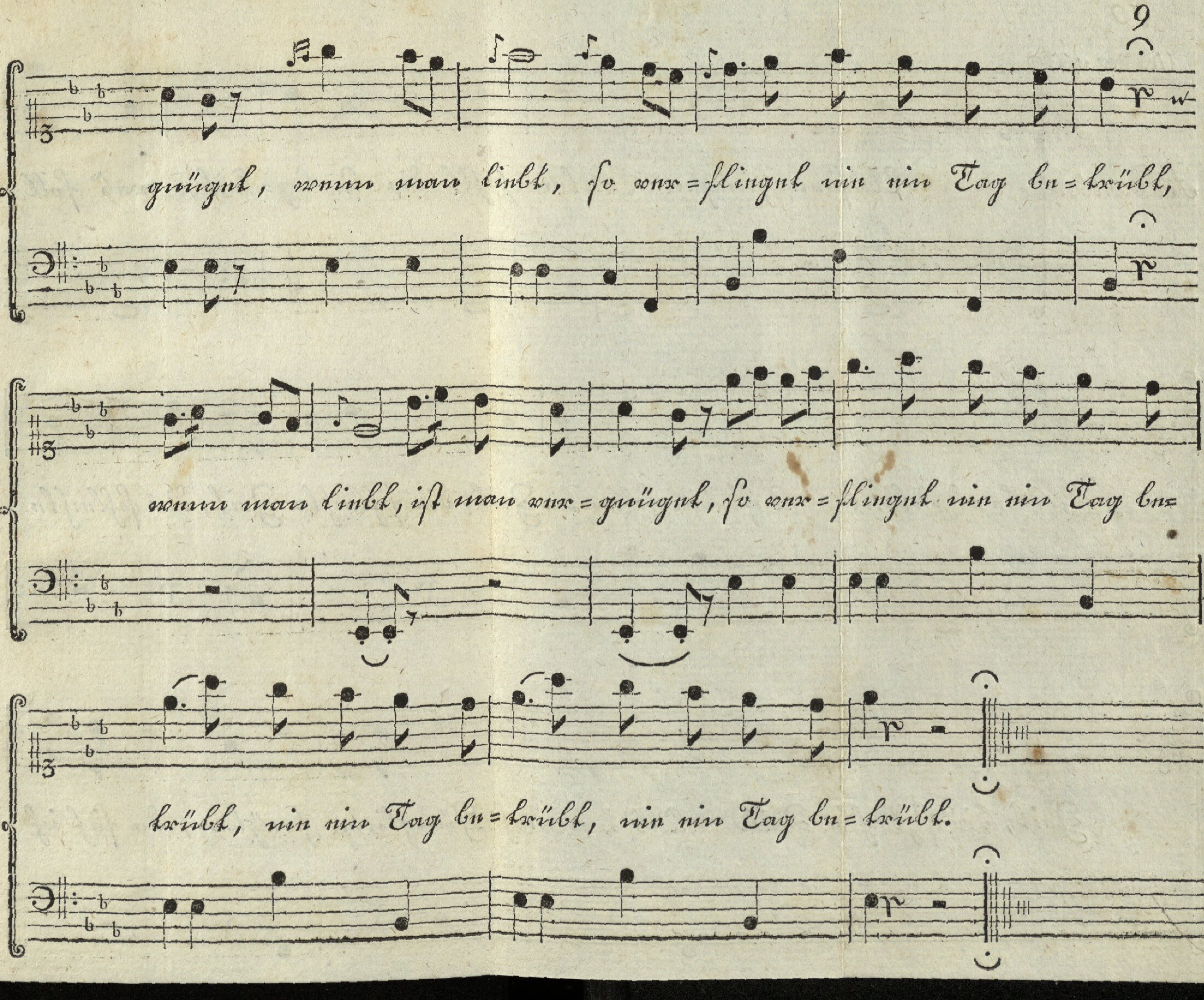
Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


de; nebst schönen Blumen ver=kauf ich hin; nebst diesem Morgen brach ich
hin, nebst diesem Morgen brach ich hin, nebst diesem Mor=gen brach ich hin.
(Ad Pag. 22.)
Amoroso.
Wenn man liebt, ist man ver=gnügt, wenn man liebt,

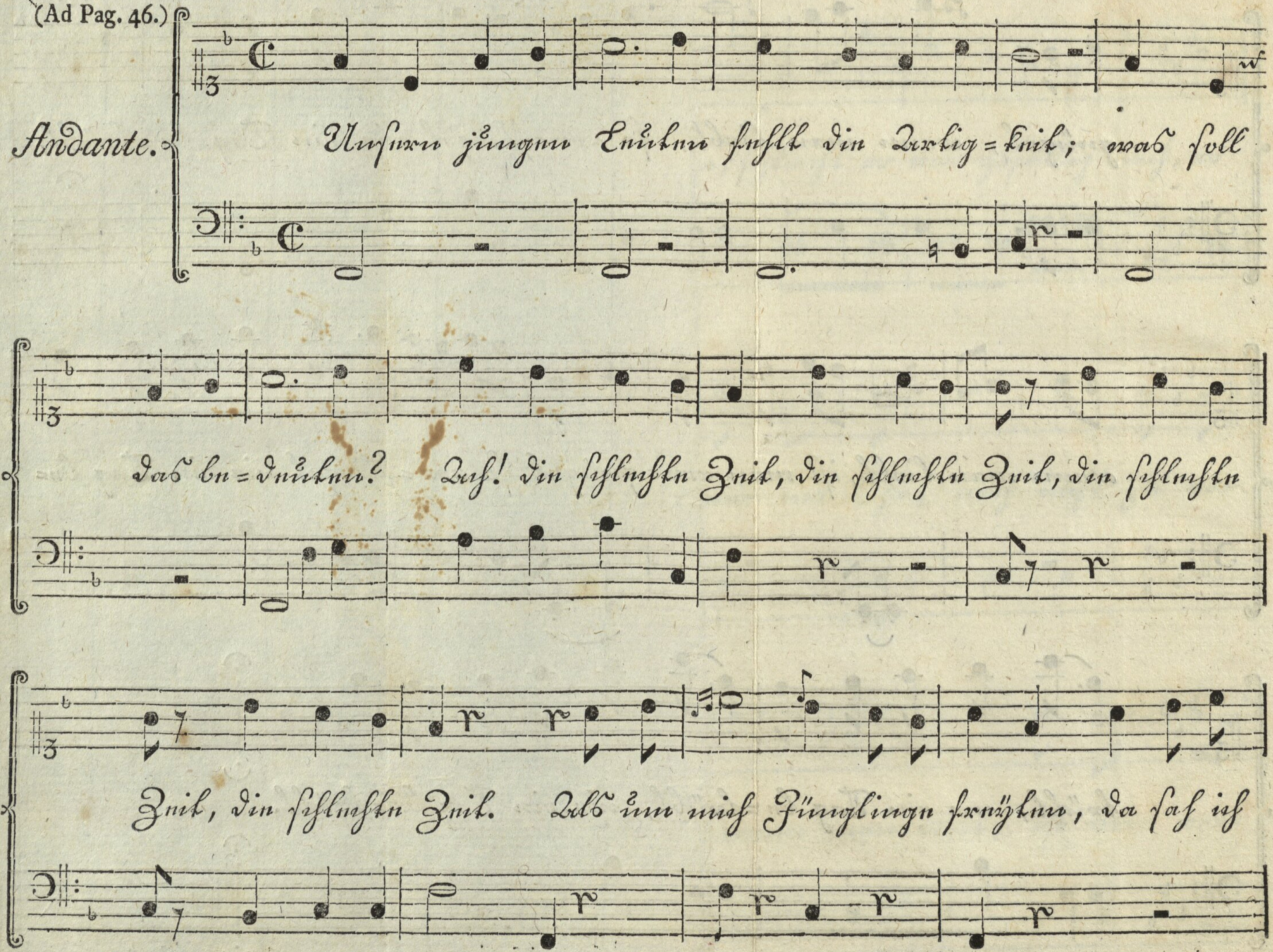

so ver=fliegt nie ein Tag be=trübt, wenn man liebt, ist man ver=
gnügt, so ver=fliegt nie ein Tag be=trübt. Auf den grünen Hecken
sitzt der kleinen Sänger Chor, schwäbelnd, unsren Lust zu er= = = =

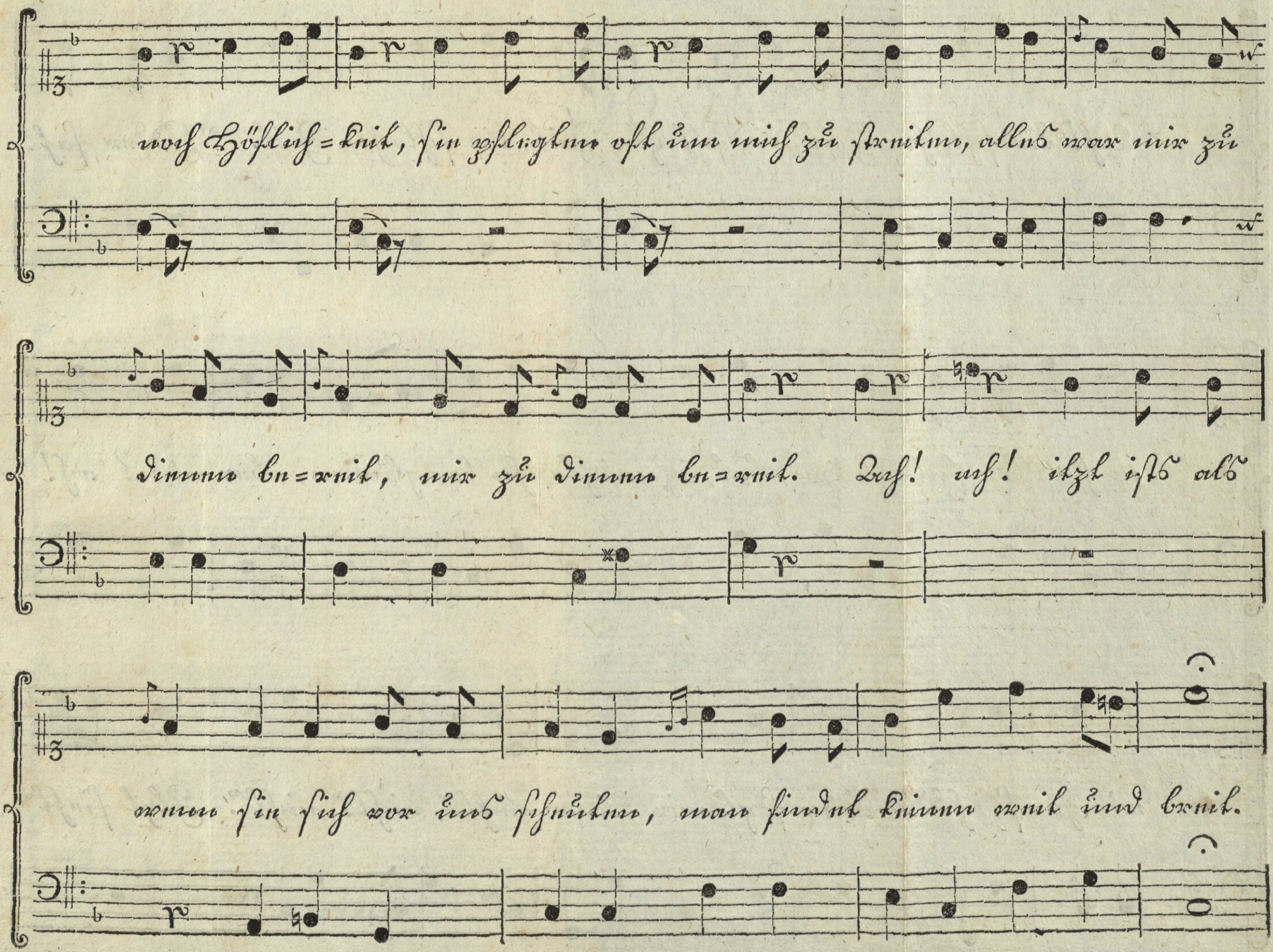

= = = ten, singen sie uns die Lehren vor: Wenn man liebt, ist
man ver = gnüget, wenn man liebt, ist man ver = gnüget, so ver=
fliegt ein nie Tag be = trübt. Amor kömmt, mich aufzu = wecken,

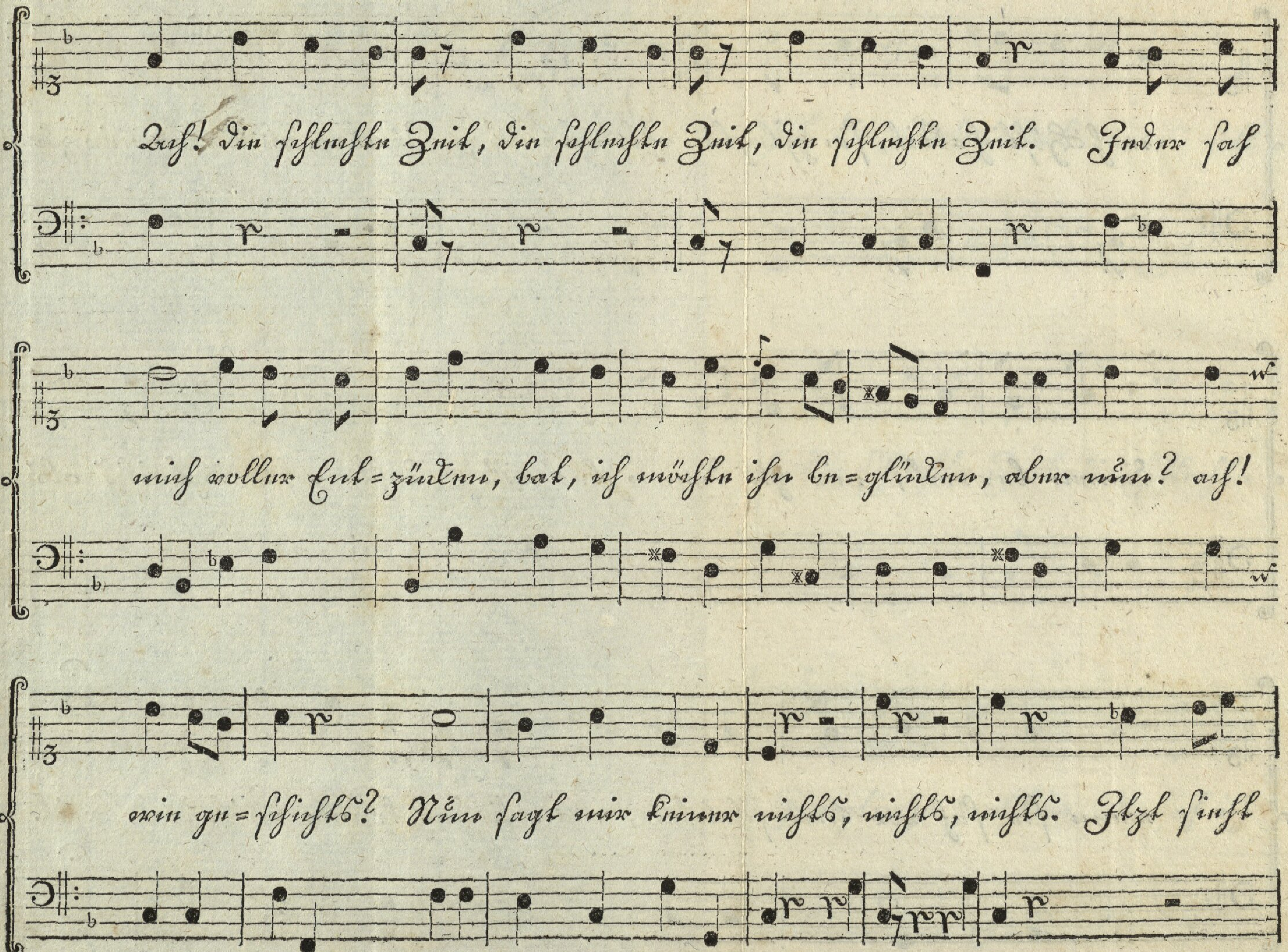

wenn mich des Schlafes Flügel decken, schleicht er mir gefällig nach, er
kömmt gemach, ge=mach, schreit mir ins Ohr, mich nicht zu er=
schrecken: Ach! ach! ach! ach! wenn man liebt, ist man ver=

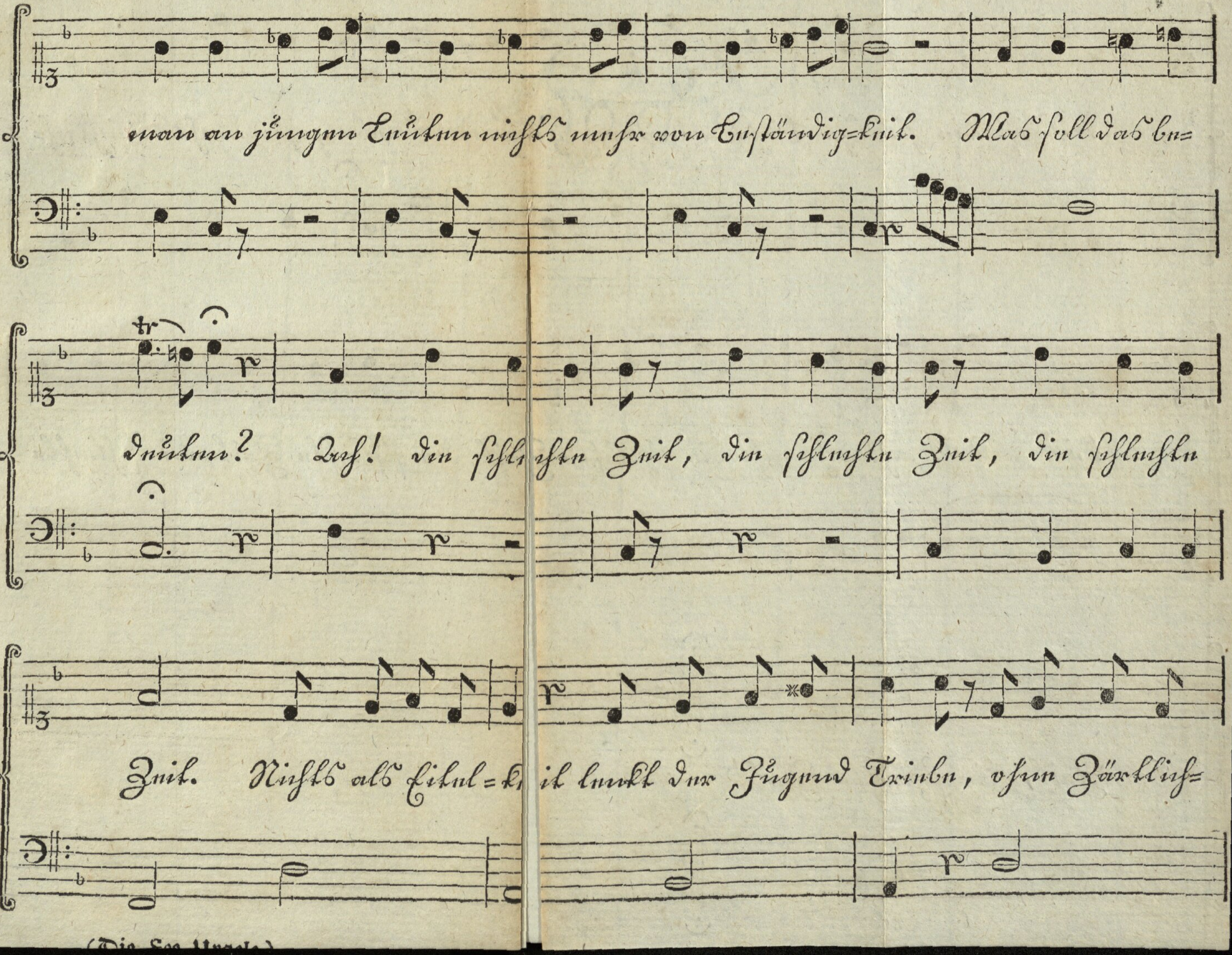

genügt, wenn man liebt, so ver=fliegt nie ein Tag be=trübt,
wenn man liebt, ist man ver=gnügt, so ver=fliegt nie ein Tag be=
trübt, nie ein Tag be=trübt, nie ein Tag be=trübt.

(Ad Pag. 46.)

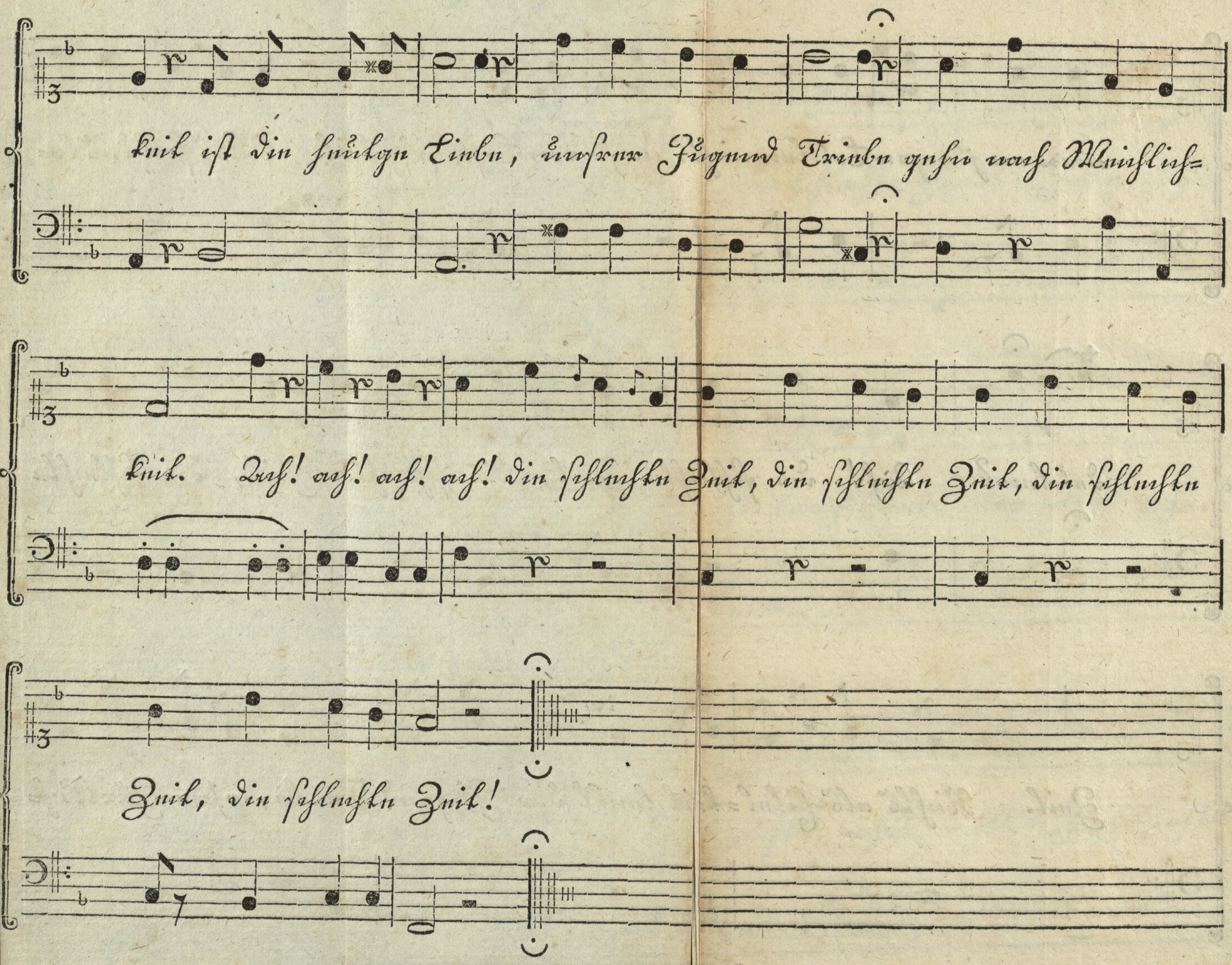

Andante.
Unsern jungen Leuten fehlt die Artig=keit; was soll
das be=deuten? Ach! die schlechte Zeit, die schlechte Zeit, die schlechte
Zeit, die schlechte Zeit. Als um mich Jünglinge freyten, da sah ich


noch Höflich=keit, sie schlugen oft um mich zu streiten, alles war mir zu
dienen be=reit, mir zu dienen be=reit. Ach! ach! itzt ists als
wenn sie sich vor uns scheuten, man findet keinen weit und breit.

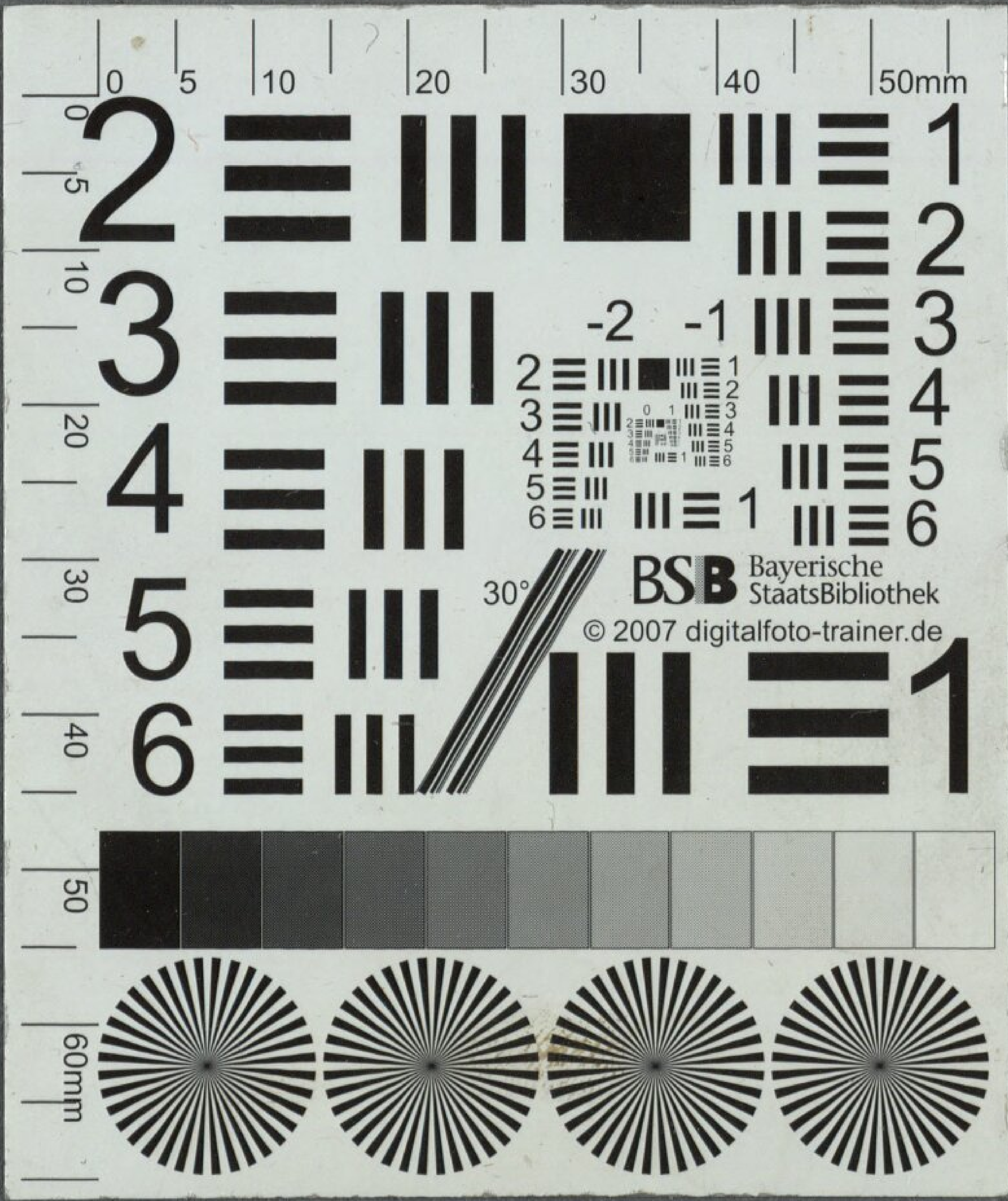

Ach! die schlechte Zeit, die schlechte Zeit, die schlechte Zeit. Jeder sah
mich voller Ent=zücken, bat, ich möchte ihn be=glücken, aber nun? ach!
wie ge=schichts? Nun sagt mir keiner nichts, nichts, nichts. Jetzt sieht



(Die Fee Urgele)


keit ist die heut'ge Liebe, unsrer Jugend Triebe gehn nach Weichlich-
keit. Ach! ach! ach! ach! die schlechte Zeit, die schlechte Zeit, die schlechte
Zeit, die schlechte Zeit!

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugend.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Duni, Egidio / Favart, Charles Simon / Faber, Johann Heinrich

Die Fee Urgele oder was den Damen gefällt ein Singspiel in vier Aufzügen

Frankfurt am Mayn [1772]

Slg.Her 500
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062559-9
VD18 1525979X-001